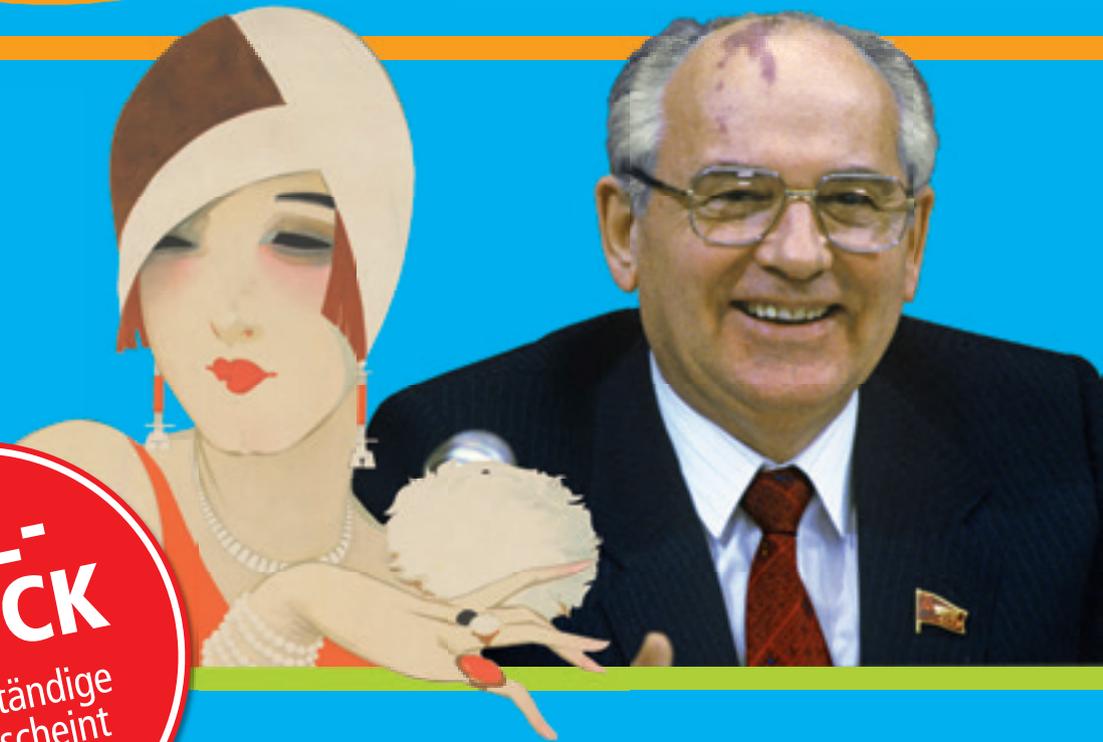


DAS WAREN ZEITEN

2

**TEIL-
DRUCK**

Der vollständige
Band erscheint
im Festeinband



Berlin / Brandenburg



C.C. BUCHNER

Das waren Zeiten – Berlin/Brandenburg

Unterrichtswerk für Geschichte

Band 2 für die Jahrgangsstufen 9 und 10

Herausgegeben von Björn Onken

Bearbeitet von Rafet Aydogan, Markus Brogl, Verena Bublies, Martin Buchsteiner, Brigitte Dehne, Axel Gebauer, Christian Grieshaber, Sabine Hillebrecht, Thomas Must, Sven Neeb, Björn Onken und Markus Reinbold, unter Beratung von Antje Hoffmann

Teildruck

1. Auflage, 1. Druck 2017

Das Werk folgt der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische und lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen.

Auf verschiedenen Seiten dieses Buches finden sich Mediacodes. Sie verweisen auf optionale Unterrichtsmaterialien und Internetadressen (Links). Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle wird die Haftung für die Inhalte externer Seiten ausgeschlossen.

© 2017 C.C.Buchner Verlag, Bamberg

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Das gilt insbesondere auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen und Mikroverfilmungen. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Redaktion: Johanna Gauch

Layout, Satz, Grafik und Karten: ARTBOX Grafik & Satz GmbH, Bremen

Umschlag: ideen.manufaktur, Dortmund

Druck- und Bindearbeiten: creo Druck & Medienservice GmbH, Bamberg

www.ccbuchner.de

ISBN der vollständigen Ausgabe: 978-3-661-31002-2

DAS WAREN ZEITEN

2

herausgegeben von
Björn Onken

C.C.Buchner

Inhalt

So findet ihr euch im Buch zurecht. 8

Demokratie und Diktatur

Einstieg: Demokratie und Diktatur im Widerstreit. 10

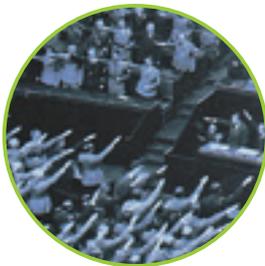
Erster Weltkrieg und Weimarer Republik

Orientierung gewinnen	12
Europäische Außenpolitik in der Krise	14
Materialschlachten und Massensterben	16
Novemberrevolution und Zusammenbruch der Monarchie	18
Der Friede von Versailles – Vertrag oder Diktat?	20
Welche Republik? Welche Demokratie?	22
Methode: Plakate zum Sprechen bringen	24
Parlamentarische Demokratie – republikanische Verfassung	26
Die Republik in Gefahr!	28
Bettelarme Millionäre – Inflation und soziale Konflikte	30
Außenpolitik – von Feind- zu Partnerschaften?	32
„Goldene Zwanziger“? – eine künstlerische und kulturelle Blütephase	34
„Schwarzer Freitag“ – Börsencrash und Ausbruch der Weltwirtschaftskrise	36
Leben in der Krise	38
Kampf um die Republik	40
Der 30. Januar 1933 – Hitler wird Reichskanzler.	42
Geschichte kontrovers: Gescheiterte oder zerstörte Demokratie?	44
Das weiß ich – das kann ich!	46



Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg

Orientierung gewinnen	48
Welche Ziele verfolgt die NSDAP?	50
Machtausbau der NSDAP.	52
Überall Propaganda	54
Die Erziehung der Jugend	56
Nationalsozialistische Politik und privates Leben	58
Ausgrenzung und Verfolgung	60
Schulden für die Aufrüstung	62
Friedensversprechen und Kriegsvorbereitung	64
Methode: Reden analysieren	66
Die deutsche Aggressionspolitik steuert auf den Krieg zu	68
Alles ist erlaubt? – Der Terror gegen Juden wächst	70
Flucht und Exil	72
Das Deutsche Reich löst den Zweiten Weltkrieg aus	74
Die Aktion T4: die Ermordung von Anstaltspatienten	76
Der Patientenmord an Kindern.	78
Methode: Historische Spielfilme analysieren	80



Der Krieg gegen die Sowjetunion – ein Rasse- und Vernichtungskrieg 82
 Sowjetische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter 84
 Massenmorde 86
 Das System der Ghettos und Lager 88
 Was haben die Menschen gewusst? 90
 Widerstand gegen das „Dritte Reich“ 92
 Das Deutsche Reich im „totalen Krieg“ 94
 Niederlage oder Befreiung? 96
 Das weiß ich – das kann ich! 98

Der Kalte Krieg: bipolare Welt und Deutschland nach 1945

Einstieg: Wiederaufbau und Neuordnung 100
 Orientierung gewinnen 102
 Alltag in Deutschland nach Kriegsende 104
 Was wird aus Deutschland? 106
 Aus Verbündeten werden Gegner 108
 Deutschland zwischen Einheit und Trennung 110
 Zwei deutsche Staaten entstehen 112
 Die Bundesrepublik wird Partner in Westeuropa 114
 Ostintegration der DDR 116
 Geschichte kontrovers: Wer ist schuld an der Teilung? 118
 Der Mauerbau 120
 Aufstände gegen die Supermächte 122
 Methode: Fotografien analysieren 124
 USA und UdSSR – Konkurrenz zweier Supermächte 126
 Kalter Krieg – heißer Krieg? 128
 Bildung und Erziehung in den beiden deutschen Staaten 130
 Wie lebte man als junger Mensch in den 1950er-Jahren? 132
 Alltag von Männern und Frauen in West und Ost 134
 Arbeitswelten in West und Ost 136
 Methode: Architektur entschlüsseln 138
 Opposition und Widerstand in der DDR 140
 Überwachung und Terror – Staatssicherheit in der DDR 142
 Die Außerparlamentarische Opposition in der BRD 144
 Die „Rote Armee Fraktion“ 146
 Von der Konfrontation zur Entspannung 148
 Methode: Karikaturen interpretieren 150
 Die „Neue Ostpolitik“ Willy Brandts 152
 Feind- und Typenbilder im Kalten Krieg – personenbezogene Darstellungen 154
 Reformbewegungen im Ostblock 156
 Wandel durch Annäherung – die deutsche Einheit 158
 Deutschland seit 1990 – einig Vaterland? 160
 Das weiß ich – das kann ich! 162





Konflikte und Konfliktlösungen: Beispiel Nahost-Konflikt

Einstieg: Der Nahost-Konflikt – unermessliches Leid auf beiden Seiten	164
Orientierung gewinnen	166
Der Zionismus	168
Palästina in der Zeit der Weltkriege	170
Staatsgründung oder Katastrophe?	172
Geschichte kontrovers: Wer hat den Nahost-Konflikt verursacht?	174
Lösung durch Gewalt?	176
Israelisch-palästinensische Streitpunkte	178
Lösung durch Verhandlungen?	180
Auswärtige Mächte im Nahost-Konflikt	182
Konflikt ohne Ende?	184
Das weiß ich – das kann ich!	186

Europa in der Welt

Einstieg	188
--------------------	-----

Europa und China in der Frühen Neuzeit und um 1900



Orientierung gewinnen	190
Das reichste Land der Erde	192
Die erste Globalisierung	194
„Barbaren“ mit Kultur	196
Was Chinesen und Europäer voneinander lernten	198
Das Reich der Mitte – an den Rand der Weltpolitik gedrängt:	
China um 1900	200
Ungleiche Verträge	202
Der Untergang des Kaiserreiches	204
Chinas geistige Öffnung	206
Das weiß ich – das kann ich!	208

Europa und das Osmanische Reich in der Frühen Neuzeit und um 1900



Orientierung gewinnen	210
Das Osmanische Reich – eine neue Großmacht	212
Das Osmanische Reich und Europa im 15. und 16. Jahrhundert	214
Der Niedergang des Osmanischen Reiches ab 1571	216
Konflikt und Kooperation im Zeitalter des Imperialismus	218
Die Türkei unter Atatürk – ein moderner europäischer Staat?	220
Exkurs: Die EU – von der Montanunion zum Brexit	222
Die Türkei und die EU – eine schwierige Beziehung	224
Das weiß ich – das kann ich!	226

Längsschnitte als Wahlmodule

Einstieg 228

Das Jahr 1917

Orientierung gewinnen 230

Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg 232

Das Russische Kaiserreich von 1900 bis zur „Oktoberrevolution“ 234

Die „Oktoberrevolution“ 236

Geschlechteridentitäten – Frauenbilder oder Männerbilder oder sexuelle Vielfalt?

Orientierung gewinnen 238

Geschlechtsidentitäten: der Prozess der Selbstfindung 240

Um 1800: Das Verhältnis von Mann und Frau wird neu bestimmt 242

Arbeitsmarkt und Geschlecht 244

Männlichkeiten und Weiblichkeiten in der Kaiserzeit 246

Queere Geschichte 248

Männer- und Frauenbilder im Nationalsozialismus 250

Zwei deutsche Staaten – zweierlei Geschlechterverhältnisse? 252

Feindbilder

Orientierung gewinnen 254

Imperialismus und Rassismus 256

China – eine Fallanalyse (I) 258

China – eine Fallanalyse (II) 260

Wie entstehen Feindbilder? 262

Deutschland und seine Nachbarn

Orientierung gewinnen 264

Kooperation und Konfrontation im Mittelalter 266

Europäische Machtpolitik 268

Deutsche und Polen im 19. Jahrhundert 270

Zeitalter der Weltkriege 272

Neue Grenzen und Kooperation 274

Service-Anhang

Aufgaben richtig verstehen – durch Operatoren 280

Hilfestellungen – Gewusst wie! 282

Lexikon zur Geschichte

Begriffe 296

Namen 308

Register

Sachregister 311

Personenregister 317

Bildnachweis 319



Die blau unterlegten Kapitel finden Sie im vorliegenden Teildruck.

So findet ihr euch im Buch zurecht

Der „Einstieg“ – damit ihr wisst, worum es geht

Jedes Hauptkapitel beginnt mit einem oder mehreren großen Bildern, die auf das Thema einstimmen sollen, und einem kurzen Text mit Erklärungen und Hinweisen. Unten rechts findet ihr Vorschläge, wie ihr die Bilder selbst befragen könnt. Vielleicht wollt ihr in der Klasse darüber sprechen. Bei einigen Fragen könnt ihr auch zeigen, was ihr schon wisst.

Operatoren verstehen

Alle Aufgaben im Buch verwenden sogenannte *Operatoren*. Das sind Verben, die euch genau darauf hinweisen, was ihr jeweils tun sollt. Die alphabetisch geordnete Liste im Anhang (S. 280/281) gibt euch zu den Operatoren Erklärungen und Hilfestellungen.

1 Demokratie und Diktatur

1. Demokratie und Diktatur im Überblick

Über die Zeit des Nationalsozialismus wird in Deutschland immer wieder diskutiert, ob es sich um eine Diktatur handelte. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es in Deutschland verschiedene Regierungen. Die Weimarer Republik war die erste demokratische Verfassung Deutschlands. Sie wurde am 11. März 1919 in Weimar beschlossen. Die Weimarer Republik war eine parlamentarische Demokratie. Sie wurde durch den Vertrag von Versailles geformt. Der Vertrag von Versailles war ein Vertrag, der die Bedingungen für die Weimarer Republik festlegte. Er wurde am 19. Januar 1919 in Versailles unterzeichnet. Die Weimarer Republik war eine Demokratie. Sie wurde durch den Vertrag von Versailles geformt. Der Vertrag von Versailles war ein Vertrag, der die Bedingungen für die Weimarer Republik festlegte. Er wurde am 19. Januar 1919 in Versailles unterzeichnet.

2. Weimarer Republik

Die Weimarer Republik war eine Demokratie. Sie wurde durch den Vertrag von Versailles geformt. Der Vertrag von Versailles war ein Vertrag, der die Bedingungen für die Weimarer Republik festlegte. Er wurde am 19. Januar 1919 in Versailles unterzeichnet.

3. Reichsbanner

Das Reichsbanner war ein Symbol der Weimarer Republik. Es wurde am 1. März 1920 eingeführt. Es bestand aus einem roten Balken mit einem weißen Kreuz in der Mitte. Der rote Balken stand für die Arbeiterbewegung, das weiße Kreuz für die christlichen Kirchen. Das Reichsbanner wurde von den Reichsbannerträgern getragen. Es wurde am 1. März 1920 eingeführt.

1 Welche Belastungen kennzeichneten die Weimarer Republik?

Am Ende

- die Ursache
- den Verlauf

1. Beschreiben Sie die Belastungen der Weimarer Republik.

2. Erklären Sie die Ursachen der Weimarer Republik.

3. Erklären Sie die Auswirkungen der Weimarer Republik.

1 Methode

Plakate zum Sprechen bringen

Das Bild zeigt einen Plakat zum Sprechen bringen. Es zeigt eine Person, die einen Plakat hält. Die Person ist eine Frau, die einen Plakat mit dem Text 'Dunkler Himmel, Landschaft verdunkelt, Die linke Hand des Bösen' hält. Die Person ist eine Frau, die einen Plakat mit dem Text 'Dunkler Himmel, Landschaft verdunkelt, Die linke Hand des Bösen' hält.

2. Erklären Sie die Plakate.

3. Geben Sie die Plakate an.

1. Das Plakat zeigt die Plakate zum Sprechen bringen.

2. Erklären Sie die Plakate.

3. Geben Sie die Plakate an.

„Orientierung gewinnen“ in Raum und Zeit

Diese Seiten sind *Informationszentrum* und *Wegweiser* zugleich.

Die Texte, Bilder und Karten geben euch einen Einblick in dieses Teilkapitel. Sie stehen unter einer Leitfrage. Über welches Wissen und Können ihr am Ende des Kapitels verfügen solltet, wird am Ende der linken Seite aufgelistet.

Die *Zeitleiste* hilft dabei, euch den Zeitraum vorzustellen sowie wichtige Phasen und Ereignisse kennenzulernen und mit der Zeit der vorigen Kapitel zu vergleichen. Die *Arbeitsaufträge* regen dazu an, die Karten und Zeitleisten zu untersuchen.

Historische Methodenarbeit schrittweise erlernen

Wer die Geschichte verstehen will, muss die richtigen Fragen stellen. Dafür braucht ihr *Methoden*. Wir zeigen euch an einem Beispiel, wie ihr Material auswertet. In der grün unterlegten Spalte ist übersichtlich aufgelistet, wie ihr schrittweise vorgeht. Unten findet ihr einige Formulierungsvorschläge.

Die Hinweise helfen euch zusätzlich, das abgedruckte Beispiel zu untersuchen.

Teilkapitel – das Wichtige, übersichtlich geordnet

In den *Darstellungen* (Verfassertexten = VT) auf der linken Seite haben die Verfasser aufgeschrieben, was sie für wichtig halten. Wichtige *Lernbegriffe* sind fett gedruckt und werden unten wiederholt. Ausführliche Erklärungen dazu findet ihr hinten im „Lexikon zur Geschichte“.

Außerdem enthält das Buch noch weitere *Informationsmedien*. Diese Texte, Bilder oder Karten werden mit **Q** oder **M** unterschieden. Quellen stammen aus der damaligen Zeit, Materialien aus späterer Zeit.

An manchen Stellen wirst du darauf hingewiesen, welche Verbindungen es zu den Fächern Politische Bildung und Geografie gibt. **L** steht für Geschichte, **B** für Politische Bildung und **G** für Geografie.

Arbeitsvorschläge stehen jeweils am Ende der Seiten. Sie helfen euch, die Verfassertexte zu verstehen und mit den Informationsmedien eigenständig zu arbeiten. Zu Aufgaben mit einem **●** geben wir euch im Anhang eine Hilfestellung. Aufgaben mit **●●** sind etwas schwieriger oder brauchen längere Zeit.

„Geschichte kontrovers“ – bildet euch ein Urteil

Auf diesen Seiten lernt ihr unterschiedliche Perspektiven auf besonders wichtige und anspruchsvolle Fragen kennen. Ihr ordnet Quellen und Materialien ein, hinterfragt sie kritisch und entwickelt mithilfe eures bisherigen Wissens einen eigenen, gut begründeten Standpunkt.

„Das weiß ich, das kann ich!“ – Überprüft eure Kompetenz

Am Ende des Kapitels seid ihr Experten für die behandelte Zeit! Auf den *Kärtchen* auf der linken Seite werden die Inhalte des Kapitels zusammengefasst. Mithilfe der Aufgaben könnt ihr euer Wissen prüfen und einüben. Auf der rechten Seite findet ihr eine Aufgabe, bei ihr euer *Wissen und Können kompetent anwenden* könnt.

Lust auf mehr? Geht ins Netz!

Vielleicht bekommt ihr ja Lust darauf, zu dem einen oder anderen Thema noch etwas mehr zu erfahren. Dann achtet auf die Internettipps, die wir auf vielen Seiten dieses Buches abgedruckt haben.

Wenn ihr die Links aufrufen wollt, müsst ihr keine langen Internetadressen abtippen. Geht einfach auf unsere Homepage www.ccbuchner.de. In das Suchfeld oben rechts müsst ihr nur den Code des Internettipps eingeben, z. B. „31002-01“.

1 Parlamentarische Demokratie – republikanische Verfassung

Q 2 Größter Artikel der haren Medien

M 1 Die der Weim... Das D...

6 Erläutere der Re... (M1)

Internettipps: Informationssammlung des Republik...

Rosa Luxemburg

1 Kontrovers: Gestörte Demokratie?

Q 1 Sch... Plakat der Einige Pers...

M 2 Ü... Der in Stu... meint 20...

Internettipps: Rosa Luxemburg

Was war krieges? In Europa

1 Erkläre hinsichtlich Repu...

Q 3 „Na in Berlin“ Werbepl...

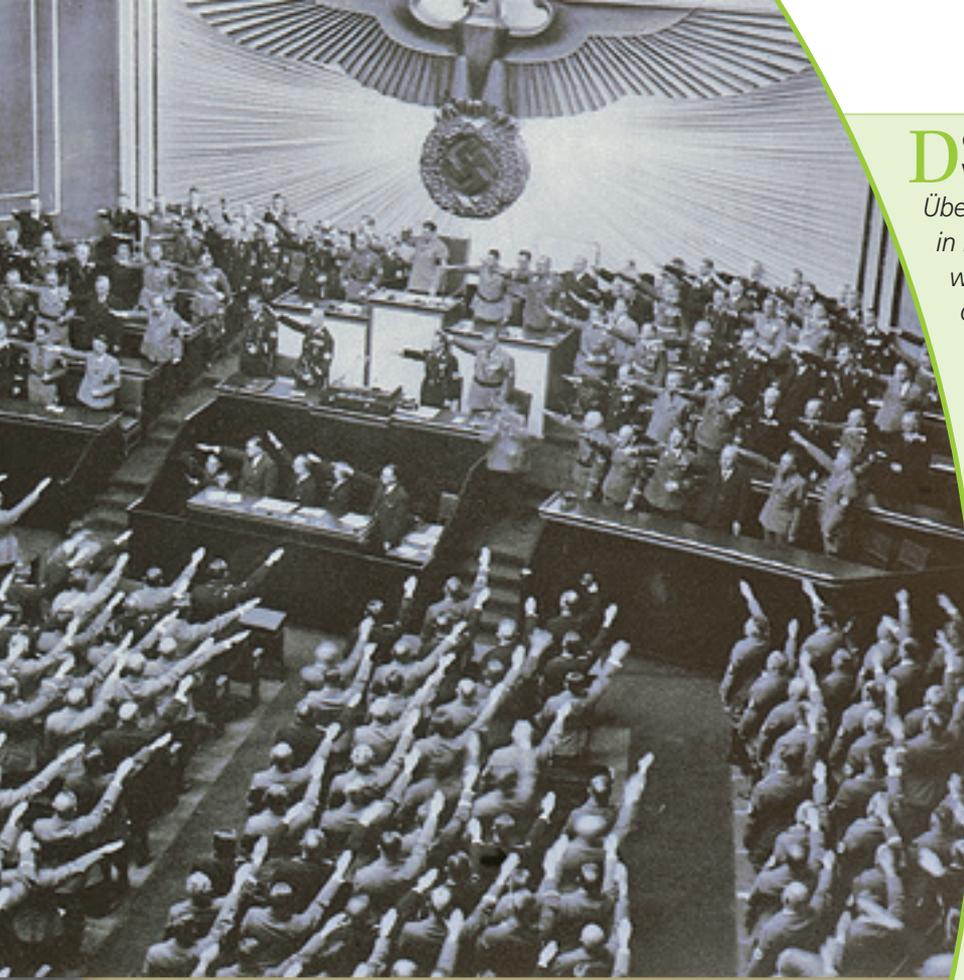
Internettipps: Das weiß ich – das kann ich!

Internettipps: Unter Code 31002-01 findest du weitere Informationen zum Ersten Weltkrieg

1

Demokratie und Diktatur





Q 2 Reichstagsitzung während der NS-Diktatur
Das Foto wurde 1935 nach einer Rede Hitlers aufgenommen.

Q 1 Reichstagsitzung während der Weimarer Republik

Das Foto wurde 1923 nach einer Rede des Reichskanzlers aufgenommen.

Demokratie und Diktatur im Widerstreit

Über die Zeit des Nationalsozialismus wird in Deutschland heute so viel gesprochen wie über kaum einen anderen Abschnitt der deutschen Geschichte. Vor allem das enorme Leid, das diese Zeit für Millionen von Menschen brachte, verlangt nach Erinnerung, Aufarbeitung und Erklärung. Wer trägt die Verantwortung für die vielen Toten? Auf den ersten Blick ist der Diktator Adolf Hitler schuld, aber er selbst hat in dieser Zeit keinen einzigen Menschen getötet. Nur mit vielen Tätern war das millionenfache Sterben möglich.

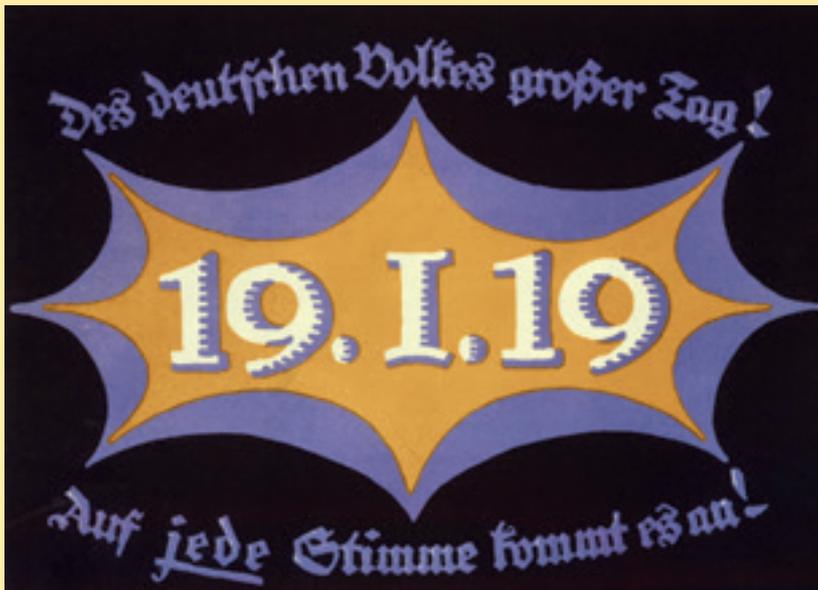
Die Geschichte hätte aber auch ganz anders verlaufen können. Schon im Ersten Weltkrieg hatten Millionen von Menschen ihr Leben verloren, was eine deutliche Warnung vor Krieg und Gewalt war. Nach diesem Krieg gründeten die Deutschen 1919 eine Republik. Der Reichstag sollte zum Herz der neuen Demokratie werden. Aber es gelang in den folgenden Jahren nicht, Demokratie und Menschenrechte in Deutschland fest zu verankern. Nach nur zwölf Jahren mussten sie der Diktatur weichen. Im Reichstag wurde nun nicht mehr diskutiert, sondern die Politik der Nationalsozialisten unterstützt. Man muss also genau hinsehen, welche Gefahren einer Demokratie drohen, um sie vor ihren Feinden schützen zu können.



Sammelt in Partnerarbeit Merkmale der Herrschaftsformen Demokratie und Diktatur, die ihr im Fach Politische Bildung kennengelernt habt.

1. Vergleiche die Bilder der beiden Reichstagsitzungen.
2. Überlege, inwiefern das Foto von 1935 den Übergang zur Diktatur zeigt.
3. Stelle zusammen, was du bereits über die Weimarer Republik und den Nationalsozialismus weißt.

Welche Chancen und Belastungen kennzeichneten die Weimarer Republik?



Q 1 „Des deutschen Volkes großer Tag! 19. I. 1919 Auf jede Stimme kommt es an!“

Plakat anlässlich der Wahlen zur Verfassungsgebenden Nationalversammlung am 19. Januar 1919

satz zu vielen anderen demokratischen Ländern in Europa durften nun auch Frauen wählen. Jedoch gab es gegensätzliche Vorstellungen, wie die neue demokratische Ordnung aussehen sollte. Der Kampf um die politische Gestaltung in der Anfangsphase der jungen Republik war heftig und die Startbedingungen schwer, zumal die demokratischen Politiker die Verantwortung für die Niederlage Deutschlands tragen mussten. Die wirtschaftlichen und psychologischen Folgen des verlorenen Weltkrieges stellten eine große Belastung dar. Zudem wollten Anhänger der Monarchie autoritäre Strukturen wiedereinführen.

Der Beginn der Weltwirtschaftskrise im Herbst 1929 läutete das Ende der Republik ein. Die wirtschaftlichen Erschütterungen stießen unzählige Menschen ins Elend und gaben radikalen Kräften Auftrieb. Das politische System geriet endgültig aus dem Gleichgewicht. Das wurde durch die Schwächen der Verfassung begünstigt. Ein kleiner Kreis einflussreicher Politiker schätzte die politische Lage falsch ein und ließ Hitler an die Macht gelangen.

Entscheidende Fragen sind daher: Wie wurde Deutschland nach 1918 gestaltet? Welche Chancen bot die erste Demokratie Deutschlands und mit welchen Krisen hatte sie umzugehen? Wie gelang es Hitler und seinen Anhängern an die Macht zu kommen? War das Scheitern „Weimars“ unausweichlich oder hätte es verhindert werden können?

Am Ende des Kapitels solltest du Folgendes können:

- die Ursachen und Folgen des Ersten Weltkrieges für Deutschland, Europa und die Welt aufzeigen;
- den Verlauf des Umbruchs beim Wechsel der Herrschaftsform beschreiben;
- die Gefährdungen und Chancen der Weimarer Republik charakterisieren;
- die Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen erklären;
- verschiedene Gründe für das Scheitern „Weimars“ beurteilen.

Die deutsche Geschichte wurde im vergangenen Jahrhundert vom Gegensatz zwischen Demokratie und Diktatur geprägt. Historikerinnen und Historiker messen in diesem Zusammenhang dem Ersten Weltkrieg eine besondere Bedeutung zu; viele bezeichnen ihn auch mit Blick auf seine weitreichenden fatalen Folgen als die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts. Deswegen ist eine Beschäftigung mit den Ursachen und Auswirkungen des Krieges notwendig.

Nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg brach das politische System des Deutschen Kaiserreiches zusammen. Deutschland wurde zu einer Republik – zum ersten Mal in seiner Geschichte. Die Verfassung war eine der fortschrittlichsten ihrer Zeit. Im Gegen-

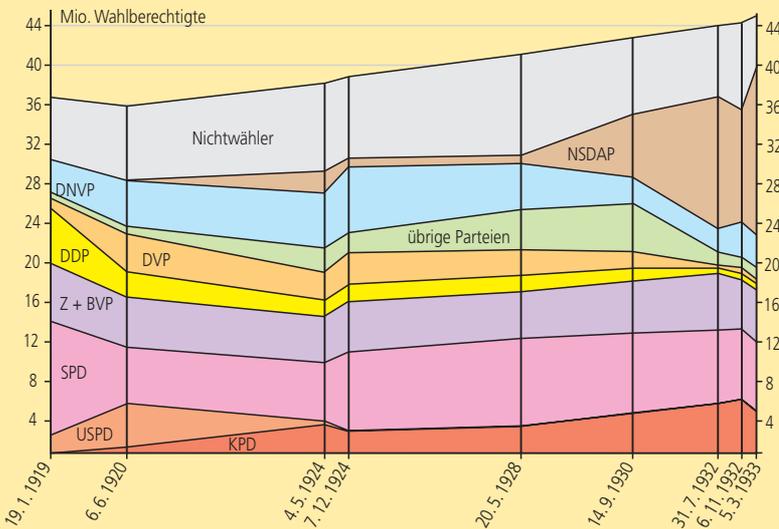




M 1 Die Weimarer Republik von 1918 bis 1933

M 2 Wahlergebnisse zur Nationalversammlung 1919 und zu den Reichstagen 1919-1933

- NSDAP (Partei Hitlers, gegen die Republik)
- DNVP (konservative Partei, kritisch gegenüber der Republik)
- DVP (Partei der Industriellen)
- DDP (liberale Partei)
- Zentrum (Partei der Katholiken)
- BVP (bayerische Partei der Katholiken)
- SPD (gemäßigte Arbeiterpartei)
- USPD (radikale Arbeiterpartei, gegen die Republik)
- KPD (radikale Arbeiterpartei, gegen die Republik)



1. Beschreibe M1. Welche Auswirkungen des Ersten Weltkrieges kannst du erkennen?
2. Arbeite die Entwicklung der republikfeindlichen Parteien aus der Statistik M2 heraus.
3. Überprüfe, ob Wahlerfolge zeitlich mit Ereignissen aus der Zeittafel zusammenfallen.



Europäische Außenpolitik in der Krise

Q I Titelblatt der italienischen Wochenzeitung „La Domenica del Corriere“

5. Juli 1914

Das Attentat von Sarajewo und seine Auswirkungen beherrschten die internationalen Schlagzeilen.

Beschreibe die Gestaltung des Titelbildes und welche Wirkung es auf dich hat.



Ein Attentat löst den Krieg aus

Der 28. Juni 1914 sollte Europa und die Welt verändern: In Sarajewo wurden der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau Sophie Opfer eines politischen Attentats. Der Attentäter war ein 19-jähriger Serbe, der Mitglied der Geheimorganisation „Schwarze Hand“ war. Diese kämpfte mit terroristischen Mitteln dafür, dass alle Gebiete auf dem Balkan, in denen Slawen wohnen, zu Serbien kamen.

Die Ermordung des Thronfolgerpaares wird heute als Auslöser des Krieges bezeichnet. Doch wie konnte sich ein Konflikt zwischen Österreich und Serbien zum **Weltkrieg** ausweiten?

Berliner „Blankoscheck“

Österreich-Ungarn wollte den Vorfall nutzen, um Serbien zu schwächen. Die politische Führung des Deutschen Reiches unterstützte seinen wichtigsten Bündnispartner Österreich-Ungarn dabei bedin-

gungslos. Aus diesem Grund spricht man auch von einem politischen „Blankoscheck¹“. Daher fühlte sich Österreich stark genug, harte Forderungen gegen Serbien zu formulieren. Es stellte unter anderem ein Ultimatum², das eine Beteiligung österreichischer Beamter bei der Strafverfolgung in Serbien forderte. Die serbische Regierung kam zwar vielen Forderungen nach, lehnte jedoch diese direkte Einmischung in die inneren Verhältnisse Serbiens ab. Daraufhin erklärte Österreich am 28. Juli 1914 Serbien den Krieg.

Julikrise und wechselseitige Kriegserklärungen

Als Reaktion auf den österreichischen Angriff mobilisierte³ Russland seine Truppen, um Serbien unterstützen zu können. Die deutsche Regierung empfand das als Bedrohung. Sie befürchtete zudem, dass im Falle eines Krieges auch Frankreich an der Seite Russlands und Serbiens kämpfen würde. Um einem

befürchteten Angriff von zwei Seiten zuvorzukommen, erklärte das Deutsche Reich am 1. August Russland und am 3. August Frankreich den Krieg. Die deutschen Truppen marschierten daraufhin in das neutrale Belgien ein, um so die französischen Festungen an der deutsch-französischen Grenze zu umgehen. Dieses rücksichtslose Vorgehen der Deutschen führte zu einer antideutschen Stimmung in Großbritannien. Um bei kommenden Veränderungen in Europa nicht nur machtloser Zuschauer zu sein, erklärte die britische Regierung am 4. August dem Deutschen Reich den Krieg. Die Mittelmächte Deutsches Reich und Österreich-Ungarn, denen sich das Osmanische Reich und Bulgarien anschlossen, kämpften nun gegen die Alliierten⁴ (Frankreich, Großbritannien und Russland mit ihren Verbündeten).

¹ Blankoscheck: bereits unterschriebener Scheck, in den noch kein Geldbetrag eingetragen ist

² Ultimatum: eine Forderung, verbunden mit der Androhung von Strafen oder schlimmer Folgen, wenn diese Forderung nicht innerhalb einer gesetzten Frist erfüllt wird

³ mobilisieren: militärischer Ausdruck dafür, dass eine Armee für den Krieg einsatzbereit gemacht wird

⁴ Alliierte: von engl. allies; verbündete Staaten

Q 2 Wie soll auf das Attentat reagiert werden?

Tschirschky, der deutsche Botschafter in Wien, schreibt am 30. Juni 1914 über das Attentat und seine möglichen Folgen nach Berlin:

Die Sache sei wohl so durchdacht worden, dass man absichtlich ganz jugendliche Leute zur Ausführung des Verbrechens ausgesucht habe, gegen die nur mildere Strafe verhängt werden könnten. [...]

Hier höre ich bei ernsten Leuten vielfach den Wunsch, es müsse einmal gründlich mit den Serben abgerechnet werden.

Man müsse den Serben zunächst eine Reihe von Forderungen stellen und, falls sie diese nicht annehmen, energisch vorgehen. Ich benutze jeden solchen Anlass, um ruhig, aber sehr nachdrücklich und ernst vor übereilten Schritten zu warnen. Vor allem müsse man sich erst klar werden, was man wolle, denn ich hörte bisher nur ganz unklare Gefühlsäußerungen. Dann solle man die Chance irgendeiner Aktion sorgfältig erwägen und sich vor Augen halten, dass Österreich-Ungarn nicht allein in der Welt stehe, dass es Pflicht sei, neben der Rücksicht auf seine Bundesgenossen¹ die europäische Gesamtlage in Rechnung zu ziehen [...].

Erwin Hölzle, Quellen zur Entstehung des Ersten Weltkrieges, Internationale Dokumente 1901 - 1914, Darmstadt 1995, S. 292f.

Q 3 „Aufruf an das Volk“

Wilhelm II. am 6. August 1914:

Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf! Zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande.

Sonderausgabe des Reichsanzeigers am 6. August 1914

Handschriftliche Anmerkungen Kaiser Wilhelms II.:

*hoffentlich nicht
jetzt oder nie*

wer hat ihn dazu ermächtigt? das ist sehr dumm! geht ihn gar nichts an, da es lediglich Österreichs Sache ist, was es hierauf zu tun gedenkt.

Nachher heißt es dann, wenn es schief geht, Deutschland hat nicht gewollt! Tschirschky soll den Unsinn gefälligst lassen!

Mit den Serben muss aufgeräumt werden und zwar bald! Versteht sich alles von selbst. Und sind Binsenweisheiten.



M 1 Die Kriegslage um 1916

- Beschreibe, wie es zum Ersten Weltkrieg kam.
- Formuliere eine Schlagzeile für Q1. Vergleiche und diskutiere eure Ergebnisse.
- Fasse die Informationen in der Karte (M1) zu den Bündnissen im Ersten Weltkrieg zusammen.
- Analysiere die deutsche Reaktion auf das Attentat von Sarajewo und die russische Mobilmachung (Q2).
- Beurteile die Rolle der deutschen Regierung beim Ausbruch des Krieges.
- Du arbeitest als Journalist bei einer englischen Zeitung. Verfasse einen kurzen Kommentar zum Aufruf Kaiser Wilhelms II. (Q3) für die Ausgabe deiner Zeitung am 7. August 1914.

Internettipp:
Unter Code 31002-01 findest du weitere Informationen zum Ersten Weltkrieg

¹ Bundesgenossen: Bündnispartner

28.06.: Der Thronfolger Österreich-Ungarns wird in Sarajewo von einem Serben ermordet
28.07.: Österreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg; das Deutsche Reich erklärt daraufhin Russland und Frankreich den Krieg

Materialschlachten und Massensterben

Q I „Ausflug nach Paris“

Foto vom 1. August 1914

Zu Beginn des Krieges war die Kriegsbegeisterung in den kriegführenden Ländern groß und auch bei den einfachen Soldaten weit verbreitet.

Erkläre, welchen Eindruck die Gesten und Gesichtsausdrücke der Soldaten auf den Betrachter machen.



Die militärischen Pläne scheitern

Den Alliierten gelang es, die vormarschierenden deutschen Truppen am französischen Fluss Marne zu stoppen. Es kam im Westen zu einem langandauernden Stellungskrieg, in dem sich die Soldaten auf einer 700 km langen und ununterbrochenen Kette von Schützengraben gegenüberlagerten. Zwischen den Schützengrabenanlagen befand sich das „Niemandland“, das durch die andauernden Kampfhandlungen häufig vollständig zerstört war. An der Ostfront fiel die russische Armee in Ostpreußen ein. Die deutschen Verteidiger unter General **Paul von Hindenburg** schlugen die zahlenmäßig überlegenen Russen jedoch zurück. In den folgenden Monaten drangen Deutsche und Österreicher langsam immer tiefer in russisches Gebiet ein, ohne aber den Gegner entscheidend zu schwächen.

Materialschlachten und Massensterben

Am Ersten Weltkrieg nahmen so viele Soldaten wie nie zuvor in einem Krieg teil. Im Deutschen Reich war 1917/18 jeder zweite der 16,7 Millionen Männer zwischen 15 und 60 Jahren im Kriegsdienst. Circa zehn Millionen Soldaten wurden getötet und 20 Millionen verwundet. Die Kriegstechnik hatte Waffen mit immer verheerenderer Wirkung entwi-

ckelt: Giftgas, Schlachtschiffe, Unterseeboote, Flugzeuge, Panzer, Maschinengewehre, Granaten und Minen forderten in kurzer Zeit viele Opfer, auch unter Zivilisten. Soldaten wurden im tagelangen Geschützfeuer der feindlichen Truppen wahnsinnig. Ganze Landstriche wurden verwüstet. Um Soldaten davon abzuhalten zu desertieren¹, wurden Fahnenflüchtige in großer Zahl hingerichtet. Leichen konnten oft nicht geborgen werden und verweseten auf den Schlachtfeldern. Die Schlacht um Verdun 1915/16 wurde zum Symbol für das Massensterben. Etwa 360 000 Franzosen und 335 000 Deutsche verloren dabei ihr Leben.

Das Ende des Krieges

Im Stellungskrieg mussten wegen der hohen Verluste immer wieder neue Rekruten² in den Schützengraben die Plätze der Gefallenen einnehmen. Im Herbst 1918 waren die deutschen Reserven erschöpft. Im Gegensatz dazu gab es auf alliierter Seite Dank des Kriegseintrittes der USA 1917 mehr als genug Reserven an Mensch und Material. In geheimen Besprechungen gestand deshalb Hindenburg als Oberbefehlshaber der deutschen Truppen gegenüber der Reichsregierung ein, dass die deutsche Front bald zusammenbrechen werde.

¹ desertieren: ohne Befehl die eigene militärische Einheit verlassen

² Rekrut: neu einberufener und somit unerfahrener Soldat

Q 2 „Furchtbar ist es hier zu sein“

Brief eines gefallenen deutschen Soldaten vom Sommer 1916:

An der Somme, 21. August 1916: Furchtbar ist es hier zu sein. Drei Tage und vier Nächte habe ich in vorderster Stellung gelegen. Es ist entsetzlich. Am 17. abends erhielten wir Befehl, die vierte Stellung zu besetzen. Bald wurden wir in die dritte und schließlich in die zweite Stellung vorgezogen. Der Weg dahin ist schon unbeschreiblich. An einem zerschossenen Kloster vorbei geht's auf die Höhe. Der ganze Himmel ist ein unaufhörliches Zucken und Leuchten. Die Luft ist erfüllt vom Krachen und Donnern der Abschüsse, vom Platzen berstender Granaten, vom Heulen und Pfeifen der Geschosse, die hin und herfliegen. Granaten haben die Straßen zerrissen [...]. Endlich sind wir genügend weit vor, und jetzt heißt's eingraben. Von einem Granatloch zum anderen wird nach der Seite gearbeitet, bis ein zusammenhängender Graben entsteht [...]. In Regen und Kälte, ohne Mantel und Decke, ohne etwas Warmes zu trinken, nur auf Selterswasser angewiesen, haben wir dann drei Tage vorn zugebracht. Erlasst mir die Schilderung des Zustandes der Kompanie von verfrorenen, todmüden, durch das schwere Feuer niedergedrückten Leuten.

Philipp Witkop (Hrsg.), Kriegsbriefe gefallener Studenten, München 1928, S. 242f.

Q 3 „Wie soll man es beschreiben?“

Brief eines gefallenen französischen Soldaten, geschrieben zwischen September 1915 und 1916:

Wie soll man es beschreiben? Mit welchen Worten? Gerade sind wir durch Meaux gezogen, die Stadt ist ausgestorben und still. [...] Danach ha-



Q 4 Im Kampfge-
lände von Armen-
tières (Frankreich)
Foto vom April 1918

ben wir die Landstraße nach Soisson genommen und die Stelle erklommen, die uns auf die nördliche Hochebene führt. Und auf einmal, als würde man einen Theatervorhang vor uns lüften, erschien vor uns das Schlachtfeld mit all seinem Grauen. Leichname von Deutschen am Rand der Landstraße. In den Senken und Feldern schwärzliche, grünliche zerfallene Leichname, um die herum unter der Septembersonne Mückenschwärme schwirren: menschliche Leichname in merkwürdiger Haltung, die Knie in die Luft gestreckt oder einen Arm an die Böschung des Laufgrabens gelehnt; Pferdekadaver, was noch schmerzlicher als menschliche Leichname ist, mit auf dem Boden verstreuten Gedärmen; Leichname, die man mit Kalk oder Stroh, Erde oder Sand bedeckt, die man verbrennt oder begräbt. Ein schrecklicher Geruch, ein Beinhausgeruch¹ steigt aus dieser Verwesung hervor. Er packt uns an der Kehle und für viele Stunden wird er nicht ablassen.

Jean-Pierre Gueno, Paroles de poilus – Lettres et carnets du front 1914 - 1918, Paris 1998, zitiert in Gregor Delvaux de Ferffé, Verdun – Feldpostbriefe, www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/verdun_die_hoelle_des_ersten_weltkriegs/pwiefeldpostbriefe100.html [15.02.2017]

Internettipp:

Code 31002-02 führt zu einem digitalen Archiv mit Quellen zum Ersten Weltkrieg

1. Fasse die Leiden im Krieg zusammen. Unterscheide dabei zwischen Leiden für den Körper, die Seele und die Natur sowie zwischen Soldaten und Zivilbevölkerung.
2. Erkläre, warum man im Ersten Weltkrieg von „Materialschlachten“ spricht.
3. Vergleiche die Briefe des französischen (Q3) und des deutschen Soldaten (Q2) hinsichtlich ihrer Erfahrungen und Einstellungen.
4. Erläutere, warum die sogenannten Feldpostbriefe sowohl für die Soldaten als auch für deren Angehörige wichtig waren.
5. Schützengräben wurden in einigen Museen nachgebaut, um an die Situation der Soldaten zu erinnern. Nimm Stellung, ob diese Art von Museum sinnvoll ist.

¹ Beinhaus: Raum zur Aufbewahrung der Knochen von Toten

• 28.06.: Der Thronfolger Österreich-Ungarns wird in Sarajewo von einem Serben ermordet
28.07.: Österreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg; das Deutsche Reich erklärt daraufhin Russland und Frankreich den Krieg
Herbst: Beginn des Stellungskrieges an der Westfront
Schlacht von Verdun • 1917: Kriegseintritt der USA

Novemberrevolution und Zusammenbruch der Monarchie

Q I November 1918
 Titelbild der Satire-
 Zeitschrift „Simplicis-
 simus“ vom 3. Dezem-
 ber 1918

*Beschreibe und erläu-
 tere die Darstellung. Stelle
 eine Vermutung an, was
 in Deutschland gesche-
 hen sein muss. Überlege
 dir eine alternative
 Überschrift.*



Parlamentarische Monarchie

Nachdem die Aussichtslosigkeit der militärischen Lage deutlich wurde, forderte die Oberste Heeresleitung unter Feldmarschall Hindenburg in geheimen Sitzungen mit der Reichsregierung die Bildung einer neuen Regierung, die nicht mehr vom Kaiser, sondern vom Reichstag kontrolliert werden sollte. Diese sollte dann mit den Kriegsgegnern verhandeln. Denn der amerikanische Präsident hatte erklärt, Friedensverhandlungen würden nur mit einer deutschen Regierung geführt, die das Vertrauen des Volkes habe. Mit ihrer Forderung schob die militärische Führung gleichzeitig die Verantwortung für die Niederlage der neuen Regierung in die Schuhe.

Anfang Oktober 1918 bildete der neue Reichskanzler Max von Baden eine Regierung, in der erstmals auch ein Mitglied der **SPD** saß. Diese Regierung richtete am 3. Oktober das Waffenstillstandsgesuch an den amerikanischen Präsidenten.

Ende Oktober wurde dann die deutsche Verfassung geändert. Damit wollte man dem amerikanischen Präsidenten weiter entgegenkommen und

auch die Unzufriedenheit der Bevölkerung im Land mindern. Der Reichskanzler war nunmehr von der Mehrheit im Parlament abhängig, nicht mehr vom Kaiser. Der Kaiser konnte nur noch mit Zustimmung des Reichstages und des Bundesrates Kriege erklären und Friedensverträge abschließen.

Revolution

Trotz des Waffenstillstandsgesuchs und ohne Wissen der Regierung gab die Marineleitung Anfang November Befehl zum Auslaufen. Die deutsche Flotte sollte in einem letzten Gefecht lieber ehrenhaft untergehen als sich den Gegnern kampflos ausliefern.

Die Matrosen der in Kiel liegenden Schiffe weigerten sich, diesem Befehl Folge zu leisten. Aus der Meuterei wuchs eine revolutionäre Massenbewegung, an der sich neben Soldaten vor allem Arbeiter beteiligten. In vielen deutschen Städten übernahmen Arbeiter- und Soldatenräte (direkte Vertreter) die Kontrolle über die Verwaltung. Von der Regierung forderten sie: Beendigung des Krieges, Abdankung¹ Kaiser **Wilhelms II.**, Demokratie und eine Kontrolle von Wirtschaft und Militär durch das Volk.

Ende der Monarchie in Deutschland

Am 9. November erreichte die Welle der Aufstände Berlin. Da verkündete der Reichskanzler Max von Baden eigenmächtig die Abdankung des Kaisers und übergab dem SPD-Vorsitzenden **Friedrich Ebert** sein Amt als Reichskanzler. Der Kaiser wurde ins Exil nach Holland gedrängt, die Monarchie war beendet.

Am 11. November unterzeichnete ein Vertreter der neuen deutschen Regierung in Compiègne bei Paris den Waffenstillstand. Er bedeutete das Ende des Ersten Weltkrieges.

¹ Abdankung: ein Monarch verzichtet auf seinen Thron



Q 2 „Der Kaiser hat abgedankt!“
 Extraausgabe des
 „Vorwärts“ vom
 9. November 1918

Q 3 Die politische Lage am 6. November 1918

Ein Mitglied der Obersten Heeresleitung berichtet von einer Besprechung des Reichskanzlers Max von Baden mit führenden Männern der SPD und dem neuen Chef der Reichswehr, General Wilhelm Groener:

Während der Ausführungen des Abgeordneten David war der Staatssekretär Scheidemann [SPD] ans Telefon gerufen worden. Nach wenigen Minuten kam er kreidebleich, vor Aufregung am ganzen Körper zitternd, wieder herein und unterbrach den Abgeordneten David mit den Worten: „Die Abdankungsfrage steht jetzt gar nicht mehr zur Diskussion. Die Revolution marschiert. Eben habe ich die Nachricht erhalten, dass zahlreiche Kieler Matrosen in Hamburg und Hannover die staatlichen Machthaber festgenommen und die öffentliche Gewalt an sich gerissen haben. Das bedeutet: die Revolution!“ Er schloss mit den Worten: „Meine Herren, jetzt gilt es nicht mehr zu diskutieren, jetzt gilt es zu handeln. Wir alle wissen nicht, ob

wir morgen noch auf diesen Stühlen sitzen werden.“ Dem aufgeregten Scheidemann gegenüber blieb Ebert jedoch von unerschütterlicher Ruhe. Er erklärte, noch sei nichts entschieden.

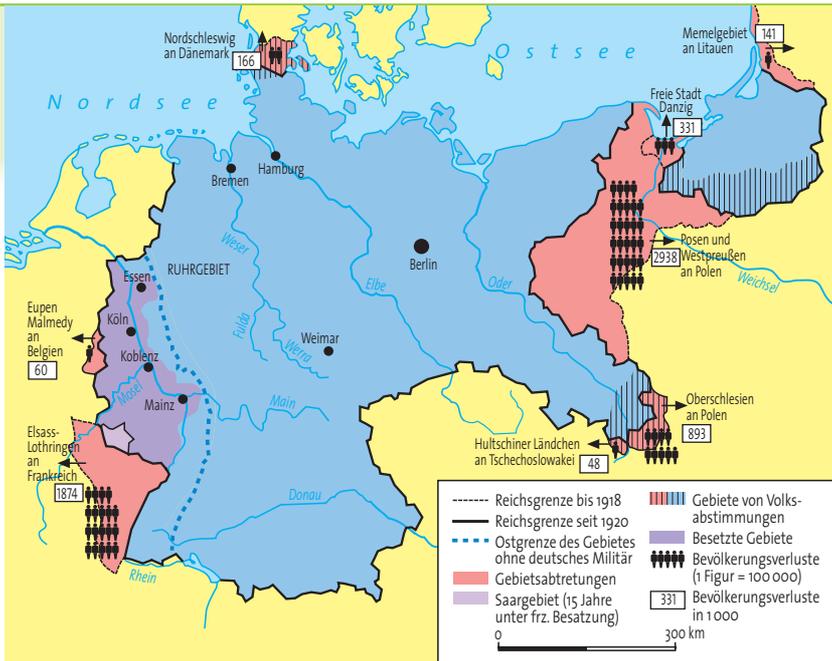
Wolfgang Michalka und Gottfried Niedhart, Deutsche Geschichte 1918-1933. Dokumente, Frankfurt am Main 2002, S. 14ff.



Q 4 Revolutionäre Soldaten und Matrosen am Brandenburger Tor in Berlin
 Foto vom 9. November 1918

1. Nenne die Ursachen der Novemberrevolution.
2. Beschreibe die Situation bei der Lagebesprechung am 6. November 1918 (Q3).
3. Skizziere die Ziele und Handlungsmöglichkeiten der Beteiligten der Lagebesprechung (Q3) und die möglichen Folgen.
4. Nenne Gründe dafür, dass der Erlass (Q2) schnell veröffentlicht wurde.

Der Friede von Versailles – Vertrag oder Diktat?



M I Deutsche Gebiets- und Bevölkerungsverluste nach dem Friedensvertrag von Versailles

Gib die Aussagen der Karte zu den Gebiets- und Bevölkerungsverlusten sowie zu den weiteren Auflagen wieder.

Friedensverhandlungen

Seit Januar 1919 arbeiteten 27 Siegerstaaten Friedensverträge aus, ohne die Verlierer (Deutsches Reich, Österreich-Ungarn, Russland) zu beteiligen. Die wichtigsten Entscheidungen trafen die „Großen Drei“: die USA, Großbritannien und Frankreich.

Frankreich wollte Deutschland hart strafen und die Gebiete links des Rheins abtrennen. England und den USA gelang es, extreme Forderungen zu mildern. Die Verträge sollten zukünftig den Frieden sichern. Mit diesem Ziel wurde auch der **Völkerbund** gegründet. Deutschland durfte ihm aber zunächst nicht beitreten.

Der Friedensvertrag von Versailles

Als der deutschen Delegation die unerwartet harten Friedensbedingungen am 7. Mai 1919 mitgeteilt wurden, rief dies in der Heimat über alle Parteigrenzen hinweg Empörung hervor. Die Regierung wollte den Vertrag nicht unterschreiben und erklärte ihren Rücktritt. Die Sieger machten jedoch kaum Zugeständnisse, denn sie erkannten nicht an, dass die in Deutschland nun regierenden Par-

teien den Krieg nicht gewollt hatten. Angesichts des drohenden Einmarsches alliierter Truppen stimmte eine Mehrheit des Reichstages der Annahme des Vertrages schließlich zu. Am 28. Juni 1919, genau fünf Jahre nach dem Attentat von Sarajewo, setzten die Vertreter der neuen Reichsregierung in Versailles ihre Unterschrift unter den Vertrag.

Das Dokument enthielt territoriale, militärische und wirtschaftliche Bestimmungen:

- Im Westen, Osten und Norden des Reiches waren Gebiete abzutreten, und es wurden militärische Auflagen verhängt. Außerdem musste Deutschland seine gesamten Kolonien aufgeben.
 - Das Heer durfte höchstens 100 000 Berufssoldaten umfassen. Moderne Waffengattungen wie Luftwaffe, Panzer und U-Boote waren untersagt.
 - Für die Kriegsschäden sollten Wiedergutmachungen (**Reparationen**) in noch nicht festgelegter Höhe gezahlt werden.
- Die meisten Deutschen hielten die Bedingungen für viel zu hart. Alle deutschen Regierungen nach 1919 verlangten deshalb von den Alliierten eine **Revision des Versailler Vertrages**.

„Schandfrieden“ und „Schmach“

Besonders groß war die Empörung über den Artikel 231 des Versailler Vertrages. Er war eigentlich als „Kriegsschuldenartikel“ gedacht und sollte die Reparationsforderungen begründen. Die Propaganda machte daraus einen „Kriegsschuldartikel“: Deutschland und seine Verbündeten trügen allein die Schuld am Weltkrieg. Die Mehrheit der Deutschen fühlte sich zu Unrecht bestraft. Die nationalistischen und monarchistischen Kräfte benutzten das Wort „Kriegsschuldlüge“, um von der eigenen Verantwortung für Kriegsausbruch und Niederlage abzulenken. 50 Jahre später ermittelten auch deutsche Historiker, dass das Reich entscheidend zur Auslösung des Krieges beigetragen hatte.

Q 1 Britische Vorstellungen

Der britische Premierminister David Lloyd George stellt den Konferenzteilnehmern in Paris am 25. März 1919 diese Überlegungen vor:

Wir wären weise, wenn wir Deutschland einen Frieden anböten, der – indem er gerecht ist – für alle vernünftigen Leute der Alternative des Bolschewismus¹ vorzuziehen wäre. [...] Die größte Gefahr, die ich in der gegenwärtigen Situation sehe, ist die, dass Deutschland mit dem Bolschewismus gemeinsame Sache macht und sein Wirtschaftspotenzial, seine Intelligenz, sein gewaltiges Organisationstalent den revolutionären Fanatikern zur Verfügung stellt, deren Traum es ist, die Welt mit Waffengewalt für den Bolschewismus zu erobern.

Gottfried Niedhart, Internationale Beziehungen 1917 - 1947, Paderborn 1989, S. 39f.

Q 2 Ein unsicherer Frieden

Der Außenminister der USA, Robert Lansing, urteilt am 8. Mai 1919:

Die Friedensbedingungen erscheinen unsagbar hart und demütigend, während viele von ihnen mir erfüllbar scheinen; Hass und Erbitterung, wenn nicht Verzweiflung müssen die Folgen derartigen Bestimmungen sein. Wir haben einen Friedensvertrag, aber er wird keinen dauernden Frieden bringen, weil er auf Eigennutz gegründet ist.

Geschichte in Quellen, Bd. 6, München 1979, S. 128

M 2 Es konnte schlimmer kommen

Ein deutscher Historiker beurteilt im Jahre 2000 den Vertrag:

Versailles war hart. Aber kaum jemand in Deutschland machte sich bewusst, dass alles noch viel schlimmer hätte kommen können. Das Reich blieb erhalten und das Rheinland ein Teil Deutschlands. Deutschland war nach wie vor [...] die wirtschaftlich stärkste Macht Europas. In ge-

wisser Weise hatte sich die außenpolitische Lage Deutschlands gegenüber der Zeit vor 1914 sogar verbessert: Der Konflikt zwischen den Westmächten und Sowjetrußland bedeutete, dass Deutschland keinen Grund mehr hatte, sich „eingekreist“ zu fühlen. Und schon in Versailles waren die ersten Risse zwischen den westlichen Verbündeten, Frankreich auf der einen, England und den Vereinigten Staaten auf der anderen Seite, sichtbar geworden. [...] Deutschland hatte gute Aussichten, wieder zur europäischen Großmacht aufzusteigen. Es bedurfte nur der nüchternen Einsicht in die neue Lage, um „Versailles“ in realistischen Proportionen zu sehen.

Heinrich August Winkler, Deutsche Geschichte vom Ende des Alten Reiches bis zum Untergang der Weimarer Republik, Sonderausgabe, Bonn 2000, S. 402

¹ Der Begriff bezieht sich auf die politische Situation in Russland seit 1917. Dort hatten in der Oktoberrevolution die Bolschewiki (Anhänger des Sozialismus und Kommunismus) die Macht übernommen und die Sowjetunion gegründet.

**Q 3 „Auch Sie haben ein Selbstbestimmungsrecht: Wünschen Sie, dass Ihnen die Taschen vor oder nach dem Tode ausgeleert werden?“**

Karikatur von Thomas Theodor Heine aus dem „Simplicissimus“ vom 3. Juni 1919. Dargestellt sind David Lloyd George, George Clemenceau und Woodrow Wilson.

1. Notiere in Stichpunkten die Bestimmungen des Versailler Vertrages (M1, Darstellung).
2. Erkläre, warum man in Deutschland von einem „Schandfrieden“ sprach.
3. Interpretiere die Karikatur (Q3).
4. Beurteile aus der damaligen deutschen Sicht die Bestimmungen des Friedens (Darstellung, M1, Q2, Q3).
5. Prüfe aus heutiger Sicht, ob der Frieden unerträglich hart war (M2).

Welche Republik? Welche Demokratie?



Q I Der „sechsköpfige Reichskanzler“ Postkarte zum zehnjährigen Gedenken der Gründung der Republik

Das Foto von Emil Greiser vom 9. November 1918 zur Ausrufung der Republik durch Scheidemann ist umrahmt von den Mitgliedern des „Rates der Volksbeauftragten“. Je drei von ihnen gehörten der SPD bzw. der USPD an.

Untersuche die beabsichtigte Wirkung der Postkarte.

Welche Art von Republik?

Am 9. November 1918 hatte Friedrich Ebert das Amt des Reichskanzlers übernommen, aber sein Parteifreund **Philipp Scheidemann** handelte eigenmächtig, als er noch am gleichen Tag um 14 Uhr vom Reichstag aus die „Deutsche **Republik**“ ausrief. Damit kam er **Karl Liebknecht (USPD)** zuvor. Dieser rief nämlich zwei Stunden später die „Freie Sozialistische Republik“ aus. Liebknecht orientierte sich dabei an der Oktoberrevolution in Russland 1917. Dort hatten die **Bolschewiki** (Anhänger des **Sozialismus** und **Kommunismus**) die Macht übernommen und gründeten die Sowjetunion.

Am 10. November bildeten SPD und USPD eine Übergangsregierung, den „Rat der Volksbeauftragten“. Die anderen Parteien wurden nicht mit einbezogen, unternahmen aber nichts dagegen.

Lauter Kompromisse

Die neue Regierung wollte unbedingt erreichen, dass es nach dem Weltkrieg im Land friedlich blieb. Damit die Verwaltung des Staates auch weiterhin funktionierte, beließ sie kaiserliche Offiziere, Richter, Beamte und die bisherigen Fachminister als

„Gehilfen“ in ihren Ämtern. Sie arbeitete mit der Führung des kaiserlichen Heeres zusammen, damit die Kriegsteilnehmer geordnet zurückkehrten. Die Heeresführung befürchtete eine radikale Revolution. In einer geheimen Absprache mit Ebert am 10. November versprach sie der Regierung Hilfe gegen eine Revolution, wie sie der Spartakusbund¹ wollte.

Die Unternehmer erkannten die Gewerkschaften als Vertretung der Arbeiterschaft an und wollten künftig mit ihnen zusammenarbeiten.

So erreichten die Gewerkschaften nach Verhandlungen am 15. November unter anderem, dass es künftig nur noch einen 8-Stunden-Arbeitstag geben sollte. Dafür verzichteten sie auf ein sozialistisches System, bei dem die Unternehmer ihr Eigentum verloren hätten.

Welche Art von Demokratie?

Im Dezember 1918 diskutierten Räte aus ganz Deutschland die Alternative „**parlamentarische Demokratie**“ oder „**Rätedemokratie**“ und wie eine neue Verfassung aussehen könnte. Die meist der SPD angehörenden Mitglieder sahen die Räte nur als Übergangslösung an und befürworteten die Wahl zu einer „Verfassungsgebenden Nationalversammlung“. Diese sollte die neue Verfassung für das Deutsche Reich beschließen.

¹ Spartakusbund: locker mit der USPD verbundene Gruppe, die eine radikale Revolution wie 1917 in Russland befürwortete. Karl Liebknecht war einer der ersten Anführer.



Q 2 „Alle Macht den Räten“

Demonstration in Berlin, Foto vom Dezember 1918

Q 3 Eine neue Führung der Geschäfte

Friedrich Ebert äußert sich am 9. November 1918 in einem Schreiben an Beamte:

Die neue Regierung hat die Führung der Geschäfte übernommen, um das deutsche Volk vor Bürgerkrieg und Hungersnot zu bewahren und seine berechtigten Forderungen auf Selbstbestimmung durchzusetzen. Diese Aufgabe kann sie nur erfüllen, wenn alle Behörden und Beamten in Stadt und Land ihre hilfreiche Hand bieten. Ich weiß, dass es vielen schwer werden wird, mit den neuen Männern zu arbeiten, die das Reich zu leiten unternommen haben, aber ich appelliere an ihre Liebe zu unserem Volke. Ein Versagen der Organisation in dieser schweren Stunde würde Deutschland der Anarchie und dem schrecklichsten Elend ausliefern.

Deutscher Reichsanzeiger und Königlich Preussischer Staatsanzeiger, Nr. 268 vom 12. November 1918

Q 5 „Der Tag der Revolution ist gekommen“

Karl Liebknecht erklärt am 9. November 1918 vom Berliner Stadtschloss aus:

Der Tag der Revolution ist gekommen. Wir haben den Frieden erzwungen. [...] Der Tag der Freiheit ist angebrochen. Nie wieder wird ein Hohenzoller¹ diesen Platz betreten. [...] Parteigenossen, ich proklamiere die freie sozialistische Republik Deutschland, die alle Stämme umfassen soll, in der es keine Knechte mehr geben wird, in der jeder ehrliche Arbeiter den ehrlichen Lohn seiner Arbeit finden wird. Die Herrschaft des Kapitalismus, die Europa in ein Leichenfeld verwandelt hat, ist gebrochen. [...]

Wir müssen alle Kräfte anspannen, um die Regierung der Arbeiter und Soldaten aufzubauen und eine neue staatliche Ordnung des Proletariats zu schaffen, eine Ordnung des Friedens, des Glücks und der Freiheit unserer deutschen Brüder und unserer Brüder in der ganzen Welt. Wir reichen ihnen die Hände und rufen sie zur Vollendung der Weltrevolution auf.

Gerhard A. Ritter und Susanne Miller (Hrsg.), Die deutsche Revolution 1918-1919. Dokumente, Frankfurt a. M. 1983, S. 78f.

1. Erstelle eine Zeittafel zur Revolution 1918.
2. Diskutiert, was Friedrich Ebert mit seinem Schreiben (Q3) erreichen will und warum er ein solches Schreiben für notwendig hält.
3. Bildet Gruppen und erörtert jeweils, welche unterschiedlichen Entwicklungen Deutschlands Ende 1918 möglich schienen (Darstellung, Q2-Q5).

4. Beurteile die Chancen zur Durchsetzung der unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten.
5. Untersuche Karl Liebknechts Erklärung (Q5) nach Elementen und Forderungen, die auch in der heutigen Politik einer Rolle spielen.
6. Prüfe, welche Forderungen der revolutionären Arbeiter und Soldaten 1918 durchgesetzt wurden.

Arbeiter, Bürger!

Das Vaterland ist dem Untergang nahe.

Rettet es!

Es wird nicht bedroht von außen, sondern von innen:

Von der Spartakusgruppe.

**Schlagt ihre Führer tot!
Tötet Liebknecht!**

Dann werdet ihr Frieden, Arbeit und Brot haben!

Die Frontsoldaten

Q 4 Frieden, Arbeit, Brot – durch Mord?

Plakat, Dezember 1918

► *Geschichte In Clips:*

Zur Ausrufung der Republik siehe Code 31002-03

Internettipps:

Unter Code 31002-04 findest du weitere Informationen zur Weimarer Republik

¹ Hohenzollern: Adelsdynastie, der alle preussischen Könige und die Deutschen Kaiser seit 1871 angehörten

Plakate zum Sprechen bringen

Du hast bereits gesehen, dass Bilder wichtige Quellen sind und zum Sprechen gebracht werden können. Dabei muss man aber auch beachten, um welchen Typ Bild es sich handelt. Am Anfang des 20. Jh. erlebte ein neuer Bildtyp seine Hochzeit: das Plakat. Es war ein einflussreicher Blickfang im Straßenbild.

Plakate betreiben in der Regel Werbung für Produkte. Sie können aber auch für politische Ziele werben. Vor allem in Wahlkampfzeiten werden politische Plakate aufgehängt, um für eine Partei zu werben oder auch vor den anderen Parteien zu warnen.

Bei der Analyse von Plakaten kann man sich an der allgemeinen Methode der Bildbetrachtung orientieren, man muss aber auf einige Dinge besonders achten. Sie sind im folgenden Schema grün hervorgehoben.

Zunächst solltest du Gedanken sammeln, die dir spontan einfallen: Wie wirkt das Plakat auf dich?

1. Beschreibe das Bild

- Wann und wo wurde es geschaffen oder veröffentlicht?
- Welche Personen erkennst du auf dem Bild?
- Was tun die Personen?
- Wie sind sie gekleidet? Haben sie Gegenstände bei sich?
- Kannst du weitere Dinge oder Tiere auf dem Bild erkennen?
- Welche Textaussagen enthält das Plakat?

2. Erkläre die Zusammenhänge

- Ist auf dem Bild etwas hervorgehoben? Woran erkennst du das?
- Gibt es Symbole im Plakat?
- Wie sind die Personen dargestellt? Fällt dir dabei etwas auf? Sind es wirkliche Personen oder stehen sie für etwas?
- In welcher Beziehung zueinander sind die Personen dargestellt?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen Bild und Text im Plakat?
- Welchen historischen Sachverhalt erkennst du wieder?

3. Bewerte das Bild

- Zu welchem Zweck wurde das Bild hergestellt?
- Was sollte es dem Betrachter sagen?
- Welche Ereignisse und Vorstellungen haben für diese Darstellung eine Bedeutung?
- Entspricht die Darstellung den Tatsachen?

Diese Formulierungen helfen dir, ein Plakat auszuwerten:

1. Das Plakat wurde im Jahr ... veröffentlicht. Der Auftraggeber war ... Von links nach rechts erkennt man ... Die Figur ... hält ... in der Hand. Man kann unten/oben auf dem Plakat lesen ...

2. Dargestellt ist ... Die Figur des ... ist durch ... besonders hervorgehoben. Die Figur links/rechts ist keine reale Person, sie ist ein Symbol für ... Die Personen im Bild streiten sich vermutlich, weil ... Die Personen im Bild haben ein gutes Verhältnis zueinander, da ... Der Text im Plakat weist daraufhin, dass ...

3. Das Plakat macht Werbung für ... Das Plakat warnt vor ... Durch die Darstellung von ... erweckt das Bild die Vorstellung, dass ... Der Betrachter hat den Eindruck, dass ... Das Plakat soll bewirken, dass der Betrachter denkt, dass ...

Dunkler Himmel und unwirtliche Landschaft vermitteln negativen Eindruck. Die linke Seite ist die Seite „des Bösen“.

Aggressiv blickender Revolutionär in Angriffshaltung; ungepflegte Haar- und Barttracht; faltige, zerrissene Kleidung; einheitliches Schwarz zur negativen Kennzeichnung

Bombe und Dolch: stereotype Attribute eines Revolutionärs – mit solchen Waffen wurden kaum wirkliche Attentate verübt.

Auftraggeber des Plakates

Adresse des Auftraggebers



überdimensionaler Friedensengel mit schützender Geste: durch erhabene Mimik und exklusive, warme Farbgebung positiv gekennzeichnet

Ein heller Himmel und eine helle Landschaft vermitteln einen positiven Eindruck. Die rechte Seite ist die Seite „des Guten“.

Aufschrift „Nationalversammlung“ charakterisiert das politische Programm der SPD

Zweig einer Palme: Siegessymbol

Menschenmenge: deutsches Volk; als harmlos und schutzbedürftig dargestellt (z. B. das Paar Frau / kriegsversehrter Mann), durch hellen Farbton positiv gekennzeichnet

Besondere Hinweise zum Bild:

Berücksichtige die Arbeitsschritte im Kasten links. Die Formulierungshilfen können dir helfen, den Text zu schreiben.

Q 1 „Bolschewismus bringt Krieg, Arbeitslosigkeit und Hungersnot“
Plakat, W. Schnackenberg, 1918

1. Schreibe eine Interpretation des Plakats (Q1) mithilfe der Arbeitsschritte links.
2. Blättere noch einmal zum Kapitel „Welche Republik? Welche Demokratie?“ zurück. Verfasse dann eine Stellungnahme zum Plakat (Q1) aus der Sicht von Karl Liebknecht.
3. Diskutiert Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen politischen Plakaten zur Zeit der Weimarer Republik und solchen aus unserer Zeit.

Internettipp:

Zu politischen Plakaten siehe Code 31002-05

Parlamentarische Demokratie – republikanische Verfassung



Q 1 Wahlkampf mit Kindern – Wahl für Kinder

Foto vom 10. Januar 1919

Wagen eines Werbezugs der SPD in Berlin.

Beschreibe den auf der Fotografie dargestellten Straßenwahlkampf und die hier zu findenden Forderungen.

Internettipp:

Informationen zur Verfassung der Weimarer Republik siehe Code 31002-06

Wahl zur Nationalversammlung

Der „Rat der Volksbeauftragten“ ordnete im Dezember 1918 die Wahl zur Verfassunggebenden Nationalversammlung an. Im Kaiserreich hatten nur Männer, die Steuern zahlten und mindestens 25 Jahre alt waren, ihre Stimme abgeben dürfen. Nun wurde das Wahlalter auf 20 Jahre herabgesetzt. Erstmals in der deutschen Geschichte erhielten auch alle Frauen ab diesem Alter das Wahlrecht.

Revolutionsversuche

Ende Dezember 1918 organisierte sich der Spartakusbund mit anderen linksradikalen Gruppen unter Führung von **Rosa Luxemburg** und **Karl Liebknecht** zur Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Am 5. Januar 1919 unternahm die Partei in Berlin einen Aufstand, um die Übergangsregierung zu stürzen und die Wahl zur Nationalversammlung zu verhindern. Die Regierung ließ den Aufstand am 12. Januar durch reguläre Truppen und republikfeindliche Freiwilligenverbände, den Freikorps,

niederschlagen. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht wurden von Freikorpsoffizieren aufgespürt, misshandelt und ermordet.

Von Januar bis April 1919 gab es im Ruhrgebiet, in Bremen, Baden, Braunschweig und Bayern Massenstreiks und die Ausrufung von Räterepubliken. Auch diese meist friedlichen revolutionären Versuche wurden unterdrückt.

Weimarer Koalition, Weimarer Verfassung

Am 19. Januar 1919 fand die Wahl statt. Die SPD gewann nicht die erhoffte absolute Mehrheit. Deshalb bildete sie mit dem **Zentrum** und der

Deutschen Demokratischen Partei (DDP) eine Koalition (Regierungsbündnis). Diese hatte mit 76 Prozent die große Mehrheit der Wähler hinter sich. Wegen der Unruhen in Berlin tagte die Nationalversammlung seit dem 6. Februar in Weimar in Thüringen. Deshalb spricht man von „Weimarer Republik“.

Die Abgeordneten der Weimarer Koalition wählten am 11. Februar Friedrich Ebert zum ersten Reichspräsidenten, bildeten am 13. Februar eine Regierung unter Philipp Scheidemann und einigten sich mit vielen Kompromissen auf die Weimarer Verfassung. Diese enthielt erstmals einen Katalog von Grundrechten und wichtigen neuen sozialen Rechten.

Q 2 Grundrechte für alle

Artikel der Verfassung zu unantastbaren Menschenrechten:

109 Alle Deutschen sind vor dem Gesetz gleich.

114 Freiheit der Person.

118 Freie Meinungsäußerung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise. Eine Zensur findet nicht statt.

123 Recht, sich [...] friedlich und unbewaffnet zu versammeln.

124 Recht, [...] Vereine oder Gesellschaften zu gründen.

135 Volle Glaubens- und Gewissensfreiheit, ungestörte Religionsausübung. Freiheit der Vereinigung zu Religionsgesellschaften.

153 Das Eigentum wird gewährleistet.

Artikel der Verfassung zu sozialen Rechten:

109 Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten.

119 Schutz des Staates für Ehe, Familie und Mutterschaft, Gleichberechtigung der Geschlechter in der Ehe. Fürsorge für kinderreiche Familien.

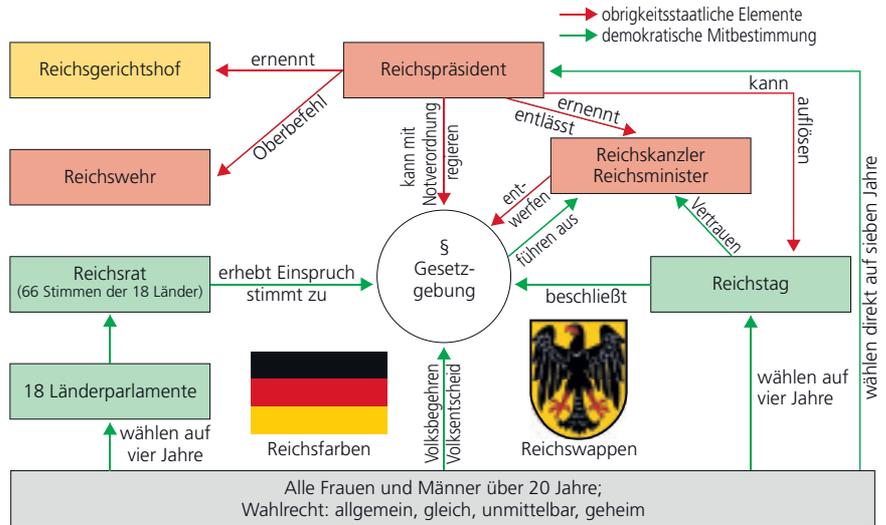
121 Gesetzliche Gleichstellung von ehelichen und unehelichen Kindern.

122 Schutz der Jugend gegen Ausbeutung und Verwahrlosung.

153 Beschränkung der Freiheit des Eigentums zum Wohle der Allgemeinheit.

163 Sittliche Pflicht zur Arbeit. Recht auf notwendigen Unterhalt bei [...] Arbeitslosigkeit.

Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919



Q 3 Die eingebaute Abschaffung der Verfassung – Artikel 48

48 Der Reichspräsident kann, wenn im Deutschen Reiche die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört oder gefährdet wird, die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen treffen [...]. Zu diesem Zweck darf er vorübergehend die in den Artikeln 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 festgesetzten Grundrechte ganz oder zum Teil außer Kraft setzen.

Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919

M 1 Die Verfassung der Weimarer Republik

„Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ (Art. 1)

Internettipp: Informationen über Friedrich Ebert findest du unter Code 31002-07

1. Erkläre, wie die Weimarer Republik zu ihrem Namen kam.
2. Schreibe Artikel aus der Verfassung (Q2) heraus, die für einzelne Bevölkerungsgruppen (z. B. Arbeiter, Frauen, Juden) besonders wichtig waren.
3. Diskutiert, welche Verfassungsartikel (Q2 und Q3) für Befürworter der Revolution im Januar 1919 wohl besonders enttäuschend waren.
4. Beschreibe mithilfe des Verfassungsschemas (M1) und dem Artikel 48 der Verfassung (Q3), welche Rechte die verschiedenen Verfassungs-

- organe hatten. Beispiel: Die Wahlberechtigten wählen ...
5. Beschreibt in Gruppen jeweils die Aufgaben von Reichspräsident, Reichskanzler und Reichstag. Erörtert das Verhältnis untereinander und beurteilt die Machtverteilung zwischen ihnen (Q3, M1).
 6. Erläutere, inwiefern es problematisch ist, dass der Reichspräsident den Reichstag auflösen (M1) und einige Grundrechte außer Kraft setzen kann (Q3).

09.11.: Friedrich Ebert wird Reichskanzler; Ausrufung der Republik
10.11.: SPD und USPD bilden „Rat der Volksbeauftragten“ als Übergangsregierung

• Aufstand linksradikaler Gruppen, Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts
Wahl zur Verfassungsgebenden Nationalversammlung
• 11./13.02.: Wahl Friedrich Eberts zum Reichspräsidenten, Philipp Scheidemann wird Reichskanzler

Die Republik in Gefahr!



Q 1 Gewalt gegen die rechtmäßige Regierung

Foto einer Straßensperre während des Kapp-Lüttwitz-Putsches 1920 in Berlin

Beschreibe die abgebildete Situation. Welche Ziele könnten mit der Straßensperre verfolgt werden? Welche Rückschlüsse auf die Sicherheitslage in der Hauptstadt lassen sich daraus ziehen?

„Dolchstoßlegende“ als Geschichtslüge

Am 18. November 1919 behauptete der ehemalige oberste General Paul von Hindenburg, die deutschen Truppen seien nicht militärisch, sondern durch Verrat in der Heimat besiegt worden. Er verbreitete damit die angebliche Äußerung eines englischen Generals: „Die deutsche Armee ist von hinten erdolcht worden.“ Politische Hetze und Streiks in der Heimat hätten zur Kapitulation gezwungen. Als Chef der deutschen Heeresleitung hatte Hindenburg selbst noch 1918 erklärt, der Krieg gegen den übermächtigen Gegner sei verloren. Kaisertroue Offiziere, antidemokratische Politiker und Journalisten verbreiteten die „Dolchstoßlegende“ weiter. Viele Deutsche glaubten diese Geschichtslüge und beschimpften die Politiker der Republik als „Vollverräter“.

Umsturzversuch von rechts

Seit 1919 planten rechtsradikale Offiziere und Freikorpsführer unter Leitung des Verwaltungsbeamten Wolfgang Kapp und des Generals Walther Freiherr von Lüttwitz einen **Putsch** gegen die neue Ordnung. Freikorps besetzten am 13. März 1920 das Berliner Regierungsviertel. Die Reichswehrführung verweigerte der Regierung den militärischen Schutz. Reichspräsident Ebert und die Regierung forderten daher die Bevölkerung zum Widerstand

auf. Die Gewerkschaften erklärten den **Generalstreik**. Arbeiter, Angestellte und Beamte befolgten ihn und sorgten dafür, dass der Putsch scheiterte.

Rechtsradikaler Terror

Die Vertreter der neuen Staatsordnung mussten sich nicht nur Beleidigungen von Gegnern der Republik gefallen lassen. Terroristische Geheimbünde ehemaliger Front- und Freikorpsoffiziere ermordeten zahlreiche Anhänger der demokratischen Republik.

Aufstände von links

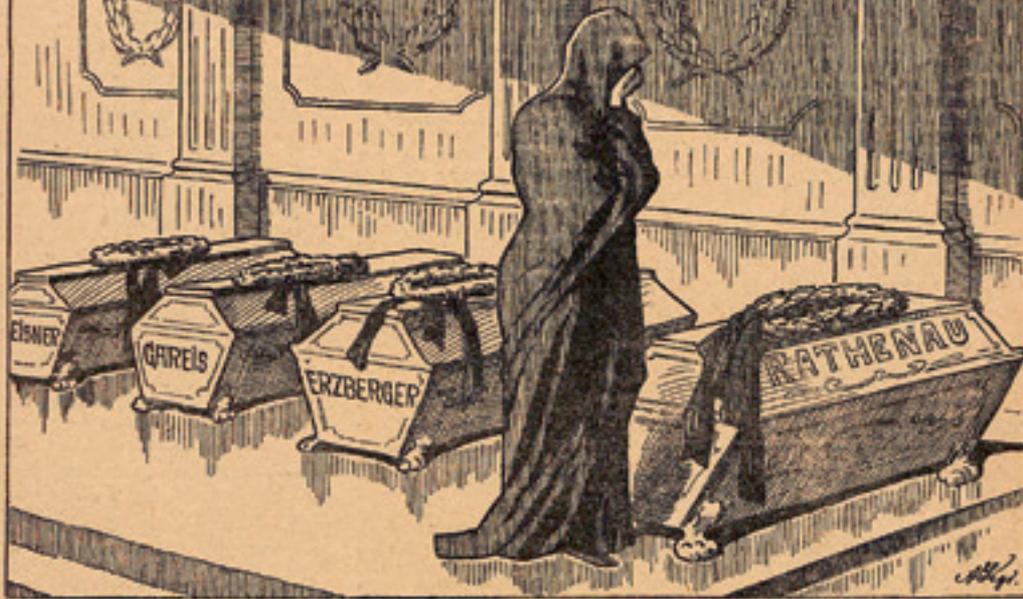
Im Ruhrgebiet, in Hamburg, in Thüringen und Sachsen wollten linksradikale Arbeiter als Antwort mit Gewalt die soziale Revolution und eine Räterepublik durchsetzen. Die Regierung ließ den Aufstand niederschlagen – von Reichswehr und Freikorps. Die Führung der Reichswehr war nur bereit, gegen die Bedrohung von links zu kämpfen.

1923 – Gefahr von allen Seiten

Vor allem das Jahr 1923 war von Unruhen geprägt. Gegner der Republik versuchten, die Krisenstimmung für ihre Ziele zu nutzen:

- Die reichsfeindliche bayerische Landesregierung plante zusammen mit der bayerischen Reichswehrführung und rechtsradikalen Gruppen, Bayern vom Reich zu lösen und die Reichsregierung durch einen „Marsch auf Berlin“ zu stürzen.
- **Separatisten** im Rheinland, in Rheinessen und der Pfalz wollten mit französischer Hilfe Staaten gründen, die vom Deutschen Reich unabhängig sind („Rheinische Republik“, „Autonome Pfalz“). Dies scheiterte am Widerstand der Bevölkerung.
- **Adolf Hitler**, der „Führer“ der rechtsradikalen NSDAP, wollte der bayerischen Regierung zuvorkommen. Am 9. November versuchte er mit dem Weltkriegs-General Erich Ludendorff, in München die Macht an sich zu reißen. Die Polizei schlug den schlecht organisierten Putschversuch nieder.

► **Geschichte In Clips:**
Zum Hitler-Putsch siehe
Code 31002-08



Der Schuss, der Rathenau gefällt,
Kam wieder von der Rechten.
Er zeigt der ganzen weiten Welt
Grell, wie vom Blitzlicht aufgehehlt,

Das Spiel von dunklen Mächten:
Es galt der Schutz der Republik,
Die sie mit Schurken-Politik
Zu gern zu Falle brächten.

Internettipp:

Informationen zu Walther Rathenau siehe Code 31002-09

Q 2 Mordopfer 1921/22

Zeichnung und Gedicht (Auszug) aus der sozialdemokratischen Zeitschrift „Der wahre Jacob“, 14. Juli 1922

Auf den Särgen stehen die Namen der Politiker, die von Rechtsradikalen umgebracht wurden.

Q 3 Nur ein Spottlied?

Bei Studentenverbindungen und Freikorps ist 1921 dieses Lied beliebt:

Wenn einst der Kaiser kommen wird,
schlagen wir zum Krüppel den Wirth¹,
knallen die Gewehre, tack, tack, tack,
aufs schwarze² und auf das rote Pack³.

5 Haut immer feste auf den Wirth!
Haut seinen Schädel, dass er kirrnt!
Knallt ab den Walther Rathenau⁴,
die gottverfluchte Judensau.

Schwarzwälder Volkswacht, 4. Juli 1921



Q 4 Fünf Jahre nach der „Novemberrevolution“ Hitler-Proklamation vom 9. November 1923

Dieses Plakat wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. November 1923 in München angeschlagen. Den Putschversuch unternahm Ludendorff und Hitler zusammen mit Otto von Lossow (entlassener General) und Hans Ritter von Seißer (Chef der bayerischen Landespolizei).

¹ Joseph Wirth (Zentrum, 1879-1956) 1921/22 Reichskanzler, 1920 - 1922, 1929 - 1931 Reichsminister

² Zentrumspartei

³ SPD, USPD, KPD

⁴ Walther Rathenau (DDP, 1867 - 1922), 1921 Wiederaufbauminister, 1922 Außenminister. Verfolgte das Ziel, die Friedensvereinbarungen bis an die Grenze des Möglichen zu erfüllen, um ihre Unerfüllbarkeit zu beweisen.

1. Erkläre die „Dolchstoßlegende“.
2. Nenne die verschiedenen Gruppen von Gegnern der Weimarer Republik.
3. Unterscheide Formen des Kampfes gegen die Weimarer Ordnung und ermittle die dahinterstehenden Interessengruppen.
4. Beurteile die Bedeutung unterschiedlicher politischer Strömungen für Chancen und Gefährdungen der Republik.
5. Nimm Stellung zu der im Spottlied (Q3) verwendeten Sprache.
6. Interpretiere die Karikatur (Q2).
7. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es ein Gesetz gegen „Volksverhetzung“. Informiert euch darüber, was genau damit bestraft werden kann. Erörtert, ob ein solcher Paragraph sinnvoll ist.

Entstehung und Verbreitung der „Dolchstoßlegende“

Der sog. Kapp-Putsch scheitert

Höhepunkt einer Reihe von linksradikalen Aufständen und separatistischer Bestrebungen; Der Hitler-Putsch in München scheitert

Bettelarme Millionäre – Inflation und soziale Konflikte

Q 1 Briefmarken aus dem Inflationsjahr 1923

2 Millionen Mark betrug das Porto für Inlandsbriefe – aber nur vom 1. bis 9. Oktober!

Beschreibe die Briefmarken und charakterisiere ihre Besonderheit.



Wer trägt die Kosten für den Krieg?

Die kaiserliche Regierung hatte den Krieg nicht durch Steuern finanziert, sondern durch Kriegsanleihen, d. h. Kredite von Banken, Firmen und Privatpersonen. Als ein Regierungsbeamter 1916 gefragt wurde, wer denn die Kriegsanleihen zurückzahlen solle, antwortete er: „Unsere besiegten Gegner.“

Nach der Niederlage aber musste das Reich die Schulden selbst bezahlen. Dafür druckte der Staat Geld. Den Empfängern nützte das Geld aber wenig, denn es gab kaum Waren. Weil Sachgüter knapp waren und viele Menschen sie mit ihrem Geld kaufen wollten, stiegen die Preise. Es kam zu einer **Inflation**, also zu einer anhaltenden Entwertung des Geldes.

„Ruhrkampf“

Im Januar 1923 beschuldigte die französische Regierung Deutschland, Reparationslieferungen seien nicht erfüllt worden. Französische und belgische Truppen besetzten das Ruhrgebiet. Die Reichsregierung rief die Bevölkerung zu Ungehorsam und Arbeitsverweigerung auf. Arbeiter, Angestellte, Beamte und Unternehmer leisteten „passiven Widerstand“. Das Reich unterstützte die Streikenden fi-

nanziell. In dem wichtigsten Industriegebiet Deutschlands wurde nicht mehr produziert. So fehlten Kohle und Waren. Im September 1923 brach die Regierung den „Ruhrkampf“ ab, weil das Land erschöpft war.

Galoppierende Inflation

Nachdem durch den „Ruhrkampf“ die Staatsausgaben zusätzlich gestiegen waren, ließ die Reichsbank Banknoten mit immer höheren Wertangaben drucken. Es gab immer mehr Geld, aber es war immer weniger wert. Schließlich druckten auch Städte, Kreise und Firmen eigene Banknoten, weil die staatlichen Druckereien nicht mehr mitkamen. Die Inflation war vollkommen außer Kontrolle geraten. Löhne, Gehälter und Renten wurden täglich ausgezahlt. Die Preise stiegen so schnell, dass man am nächsten Tag kaum noch etwas für seinen Lohn von gestern kaufen konnte.

Verlierer und Gewinner der Inflation

Wer Geld gespart hatte, verlor sein Vermögen. Besitzern von Devisen (ausländisches Geld), Grundstücken, Gebäuden, Fabriken und Warenvorräten aber ging es gut. Wer Kredite aufgenommen hatte, konnte die Schulden nach kurzer Zeit mit entwertetem Geld zurückzahlen. Auch der Staat war die Schulden für die Kriegsanleihen los. Die Reparationszahlungen mussten aber mit Devisen geleistet werden. Die Schulden bei den Siegermächten blieben deshalb bestehen.

Währungsreform

Am 15. November 1923 verkleinerte die Regierung die Geldmenge auf ein Billionstel: Eine Billion Mark wurde mit einer Rentenmark (seit 1924 Reichsmark) gleichgesetzt. Die Wirtschaft erholte sich. Die Verlierer von Inflation und **Währungsreform** fühlten sich bestohlen und betrogen. Sie legten ihre Verluste der Republik zur Last.

Q 2 Das Elend der Bevölkerung

In einem Roman berichtet Lion Feuchtwanger (1884 - 1959) über den Jahresanfang 1923:

Auf dem Lande zwar saß man schuldenfrei, lebte mit der zunehmenden Inflation immer üppiger; immer mehr Bauern hielten sich Automobile und Rennrösser. In den Städten aber stieg der Hunger. Das Brot wurde gesundheitsschädlich wie im Krieg.¹ [...] In den Schulen saßen die Kinder ohne Frühstück, wurden ohnmächtig während des Unterrichts. Tuberkulose² griff um sich [...]. Die Säuglingssterblichkeit stieg. Die jungen Mütter, gezwungen zur Berufsarbeit, mussten darauf verzichten, ihre Kinder zu stillen. Wieder dienten muffige Höhlen als Wohnungen, Zeitungspapier als Wäscheersatz, Pappschachteln als Kinderbetten. Es war ein kalter Winter. An der Ruhr bedeckte sich immer weiter das Land mit hochgeschichteter Kohle [...] und ein großer Teil Deutschlands fror in ungeheizten Räumen.

Lion Feuchtwanger, Erfolg. Drei Jahre Geschichte einer Provinz (1929), Frankfurt am Main 1984, S. 595f.

Q 3 Ein Auto für 10 Pfennige

Der Schriftsteller Leonhard Frank (1882 - 1961) schreibt in seiner Autobiografie zum Jahr 1923:

Zu dieser Zeit überschlug die Mark sich Tag für Tag schneller in den Abgrund. Ein Bekannter Michaels hatte ein Jahr vorher ein neues Benz-Cabriolet gekauft, gegen einen Wechsel³, fällig in einem Jahr, und ihn jetzt mit Inflationsmark eingelöst. Das neue Auto kostete ihn den Goldwert⁴ von 10 Pfennigen – eine Zehnpfennigmarke. Die Sparkassenbücher von Millionen kleiner Leute, die jahrzehntelang Groschen zu Groschen gelegt hatten, für ihr Alter, waren zu Papier geworden. Die übergroße Not riss Tausende dieser beraubten hoffnungslosen Alten in den Selbstmord.

Leonhard Frank, Links wo das Herz ist, München 1963, S. 92f.

M 1 Der amtliche Dollarkurs

1 Dollar kostete	Mark
Juli 1914	4,2
Januar 1919	8,9
Juli 1919	14,0
Januar 1920	64,8
Juli 1920	39,5
Januar 1921	64,9
Juli 1921	76,7
Januar 1922	191,8
Juli 1922	493,2
Januar 1923	1972,0
Juli 1923	353412,0
August 1923	4620455,0
September 1923	98860000,0
Oktober 1923	25260208000,0
15. Nov. 1923	420000000000,0 (4,2 Billionen)

M 2 Roggenbrotpreise in Kiel

Preis für 1 kg	Mark
1922 März	7,37
Juni	8,42
September	22,-
Dezember	153,-
1923 Februar	1121,-
April	1000,-
Juni	2745,-
August	161000,-
Oktober	1128000000,-
November	202000000000,-

Quellen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Teil III: Von 1920 bis zur staatlichen Neuordnung nach dem Zweiten Weltkrieg, Kiel²1986, S. 19

Karlheinz Dederke, Reich und Republik. Deutschland 1917 - 1933, Stuttgart³1996, S. 279



Q 4 Zweitverwertung

Foto vom Herbst 1923

Kinder mit Flugdrachen, gebastelt aus wertlos gewordenen Banknoten.

¹ Im Ersten Weltkrieg wurde dem Brotmehl Kleie (ungenießbarer Abfall beim Mahlen) zugefügt, um das Brotgewicht zu erhöhen.

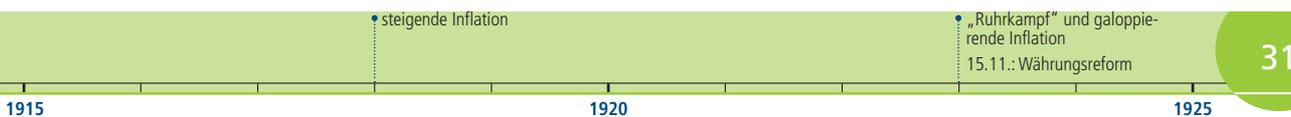
² Tuberkulose: Lungenkrankheit

³ Wechsel: Zahlungsverpflichtung

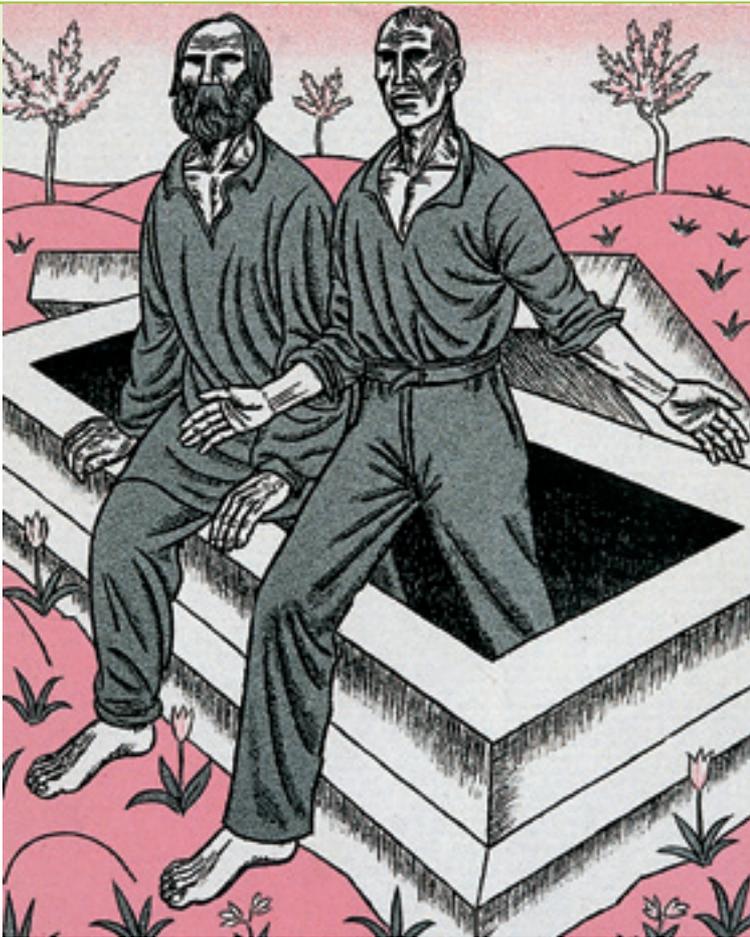
⁴ Goldwert: Wert der Mark vor 1914

1. Erkläre den Begriff Inflation und warum die Reichsregierung davon profitierte (Darstellung).
2. Erstelle ein Schaubild zum Verlauf der Inflation in Deutschland 1918-1923 (Darstellung, M1).

3. Erläutere, welche Folgen die Inflation für die Bevölkerungsmehrheit hatte (Darstellung, Q2, M1 und M2).
4. Erkläre, welche Bevölkerungsgruppen man als Gewinner und welche als Verlierer der Inflation bezeichnen kann (Q3).



Außenpolitik – von Feind- zu Partnerschaften?



Q 1 „Deutschland und Russland. Ein Anfang“

Karikatur von Erich Schilling aus der Satire-Zeitschrift „Simplissimus“ vom 10. Mai 1922

Die Karikatur gehört in den Kontext der deutschen Außenpolitik. Beschreibe und interpretiere sie.

Isolation

Anfangs hatte das Deutsche Reich keine Bündnispartner mehr. Der bisher wichtigste Verbündete, Österreich, war mittlerweile nur noch ein kleiner Staat.

Verständigung mit Sowjetrußland

1922 und 1926 kam es zur Zusammenarbeit mit einem Staat, der international ebenfalls wenig Ansehen hatte: der kommunistischen Sowjetunion. Die beiden Kriegsverlierer vereinbarten diplomatische Beziehungen, gegenseitige Neutralität, Handelsbeziehungen und Verzicht auf Reparationen. Die Reichswehr produzierte und erprobte in der Sowjetunion heimlich moderne Waffen, die sie nach dem Versailler Vertrag nicht besitzen durfte.

Kriegsschulden und Reparationen

Im Weltkrieg hatten Frankreich und Großbritannien Lebensmittel und Waffen von den USA erhalten und sich dafür hoch verschuldet. Nach dem Sieg versuchten die Alliierten, das nötige Geld durch Reparationen vom Kriegsverlierer Deutschland zu erhalten. Aber die deutsche Wirtschaft musste sich selbst erst erholen, damit das Land die geforderte Geldmenge aufbringen konnte. Die anfangs unbeschränkten Zahlungen überforderten Deutschland. Der Plan des amerikanischen Bankiers Charles G. Dawes von 1924 nahm darauf Rücksicht: Bis 1929 erhielt das Deutsche Reich hohe Kredite. Diese halfen beim Wiederaufbau der Wirtschaft.

Verständigung mit den Westmächten

Gustav Stresemann (DVP), von 1923 bis zu seinem frühen Tod 1929 deutscher Außenminister, und auch sein französischer Kollege **Aristide Briand** bemühten sich um bessere Beziehungen ihrer verfeindeten Länder miteinander.

Auf einer Konferenz im schweizerischen Locarno 1925 garantierte Deutschland die endgültige Anerkennung der Grenze zu Frankreich und Belgien. Gegenüber Polen und der Tschechoslowakei verzichtete Deutschland darauf, gewaltsam die Grenzen zu verändern. Das wollte es auf friedlichem Weg erreichen. 1926 wurde Deutschland in den Völkerbund aufgenommen.

Viele hofften, dass der Dawes-Plan und der Vertrag von Locarno die Grundlage wären für Abrüstung und eine neue friedliche Ordnung in Europa.

Olympische Spiele

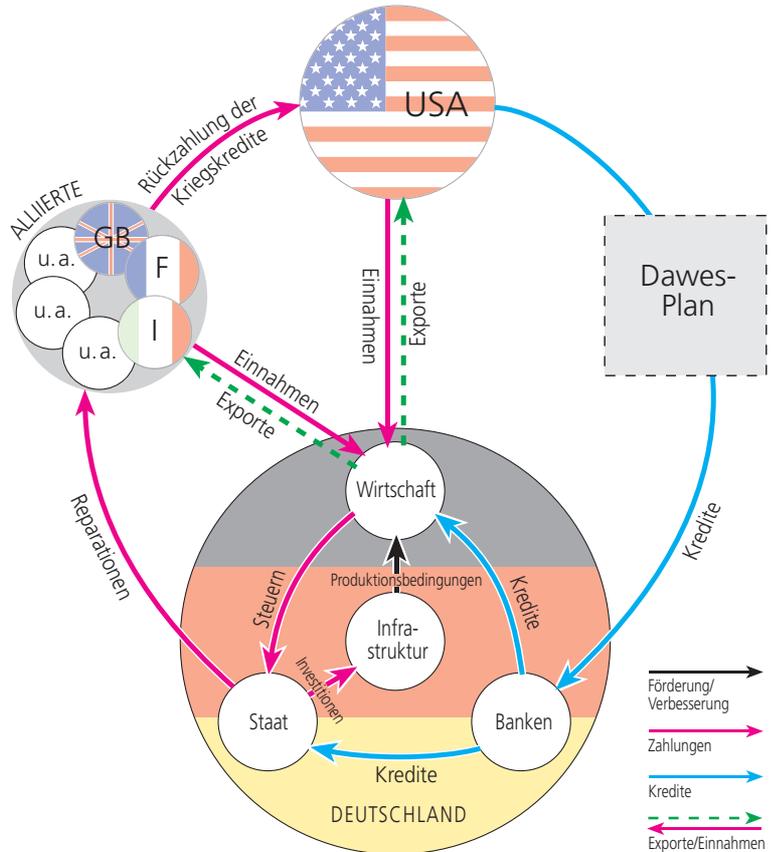
Die Olympischen Spiele sind ein Beispiel dafür, wie sich das Ansehen Deutschlands in den 1920er-Jahren verbesserte. 1920 und 1924 war Deutschland noch ausgeschlossen gewesen. Seit 1928 durfte die deutsche Mannschaft wieder teilnehmen. 1931 wurden für 1936 die Sommerspiele nach Berlin und die Winterspiele nach Garmisch-Partenkirchen vergeben.

Q 2 Internationales Ansehen für die Weimarer Republik

Der Schriftsteller Thomas Mann beurteilt 1930 das Wirken Gustav Stresemanns:

Wenn in der großen Versammlung in Genf der Vorsitzende [...] den Namen des deutschen Außenministers nennt, Stille sich über den Saal breitet und der alte Briand, [...] der Engländer, der Pole, der Italiener ihre Kopfhörer nehmen, um sich kein Wort von dem entgehen zu lassen, was der Vertreter des Deutschen Reiches der Welt zu sagen hat, – dann sieht und fühlt man die Veränderungen und Fortschritte [...]. Am Ende der Politik Stresemanns stand und steht die friedliche Revision des Versailler Vertrages mit bewusster Zustimmung Frankreichs und ein deutsch-französisches Bündnis als Fundament des friedlichen Aufbaus Europas.

Thomas Mann, Deutsche Ansprache, Berlin 1930, S. 27ff.



M 1 Deutschland im internationalen Wirtschaftskreislauf 1924 bis 1932

Q 3 „Und nun den nächsten Schritt!“

Karikatur von David Low in der englischen Zeitung „Star“ vom 1. Dezember 1925

Disarmament = Abrüstung

1. Erstelle eine Zeittafel zu entscheidenden Ereignissen der Außenpolitik der Weimarer Republik.
2. Beschreibe mithilfe des Textes von Thomas Mann (Q2), welches Ansehen Gustav Stresemann genoss.
3. Beschreibe und deute die Szene in der Karikatur (Q3). Setze sie in Beziehung zu dem Text von Thomas Mann (Q2).
4. Setzt nacheinander Spielfiguren (z. B. „Mensch ärgere dich nicht“) in die Kreise des Schaubildes M1 und erläutere euch gegenseitig die

5. Rolle des jeweiligen „Mitspielers“ im internationalen Wirtschafts- und Geldkreislauf. Setzt verschiedenfarbige Spielfiguren in die Kreise des Schaubildes M1. Besprecht in zwei Gruppen die Folgen für die einzelnen „Figuren“ und das ganze System, falls
 - a) die US-Kredite kurzfristig zurückgefordert werden,
 - b) die einzelnen Staaten durch hohe Importzölle Einfuhren erschweren oder verhindern.

„Goldene Zwanziger“? – eine künstlerische und kulturelle Blütephase

Q I „Großstadt“ Triptychon (Dreitafel- bild) von Otto Dix, Berlin 1928

Viele Künstler setzten sich auch kritisch mit den Zuständen in der Weimarer Republik auseinander.

Erläutere, welche Besonderheiten seiner Zeit Otto Dix in seinem Gemälde thematisiert.



Politische und kulturelle Wirklichkeit

Trotz der oftmals schwierigen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation in der Weimarer Republik gelten die 1920er-Jahre als glanzvolle und bedeutsame künstlerische und kulturelle Schaffensphase.

Bauhaus

So erhielten beispielsweise Baukunst und Malerei starke Impulse vom „Bauhaus“, das 1919 in Weimar als Kunstschule gegründet worden war. Sein Leiter Walter Gropius vertrat die Vorstellung einer „Neuen Sachlichkeit“, deren Kernelement die Verbindung von Kunst und Technik war. Diese Ideen wurden auch im Ausland positiv aufgenommen und fanden dadurch weite Verbreitung. Heute gilt das Bauhaus als eine der bedeutendsten Schulen für Architektur, Design und Kunst.

Entstehung moderner Massenmedien

Tief greifende Veränderungen durchliefen auch Rundfunk und Film.

Das neue Medium Rundfunk entwickelte sich innerhalb weniger Jahre zu einem Massenmedium, indem sich die Zahl der in Deutschland angemeldeten Rundfunkgeräte zwischen 1923 und 1933 von 10 000 auf über 5,4 Millionen vergrößerte.

Auch die Kinos verbreiteten sich rasant: Ende der 1920er gab es im Deutschen Reich über 5 000, welche täglich von circa zwei Millionen Menschen besucht wurden. Die Universum Film AG (UFA) mit Sitz in Potsdam-Babelsberg wurde zum zweitgrößten Filmproduzenten der Welt. Hier entstanden weltweit erfolgreiche Klassiker wie der Stummfilm „Metropolis“ von Fritz Lang, der im Jahr 1927 uraufgeführt wurde. Aber auch internationale Karrieren von deutschen Schauspielern nahmen hier ihren Anfang: Marlene Dietrich legte mit einem der ersten großen deutschen Tonfilme „Der blaue Engel“ 1930 die Grundlage ihrer Karriere als Weltstar.

Weltstadt und Kulturmetropole Berlin

Das kulturelle Zentrum der Weimarer Republik war die Hauptstadt Berlin, welche mit 4,3 Millionen Einwohnern die zur damaligen Zeit drittgrößte Stadt der Welt war und neben Paris und London als europäische Kulturmetropole galt. Neben den Touristen zog Berlin Talente und „Glücksritter“ in großer Zahl an – eine Entwicklung die auch von der Stadt selbst mit Werbeslogans „Jeder einmal in Berlin!“ gefördert wurde. Die Attraktivität bestand nicht nur in den vielen Sehenswürdigkeiten und klassischen Kulturangeboten der „Spreemetropole“, sondern auch in neuen Unterhaltungsangeboten wie Kabaretts¹ und unterschiedlichen Tanzlokalen.

¹ Kabarett: Bezeichnung für eine Kunstform in der darstellende Kunst (Schauspiel, Pantomime) mit Lyrik (Gedichte, Balladen) und Musik verbunden wird.

Q 2 Weltstadt Berlin

Der Schriftsteller Leonhard Frank (1882 - 1961) beschreibt das Leben in Berlin:

Damals war die schöne Zeit. Von den Nachwirkungen des verlorenen Krieges war nichts mehr zu spüren. Die Wirtschaftsverhältnisse hätten nicht besser sein können, wenn Deutschland den Krieg gewonnen haben würde. [...] Die Zeit war der Beweis dafür, dass Wirtschaftskraft und -aufstieg auch das geistige und künstlerische Schaffen befruchten. Selbst der junge Maler hungerte nicht mehr, er malte nicht nur, er verkaufte. [...] Die Bücherproduktion war größer als je. [...] Theater, Oper und Konzertsäle waren überfüllt. Europäische Künstler, aus Paris, London, Rom, die nach Berlin kamen, waren begeistert und wollten nicht mehr fort. Die Luft in Berlin war elektrisch geladen.

Leonhard Frank, Links wo das Herz ist, München 1963, S. 113f.

Q 3 Angelegenheit der „Neureichen“

Ein Angehöriger der Arbeiterbewegung beschreibt die Zeit aus seiner Sicht:

Von der kulturellen Metropole Europas merkten wir im Norden Berlins wenig. Die „goldenen zwanziger Jahre“ fanden in den Theaterzentren, Galerien¹ und feinen Restaurants statt, waren eine Angelegenheit sensationeller Bälle und Galas² der Neureichen, der Nachtlokale und Künstler-Cafés der Bohème³ [...]. Die große Masse verstand die Avantgardisten⁴ nicht, die anklagen, aufrütteln wollten. [...] Den Kulturbedarf der breiten Masse befriedigten das Radio, der neue Unterhaltungsfilm, die Trivilliteratur⁵ sowie Revuen⁶ und Tanzlokale.

Heinrich August Winkler und Alexander Cammann (Hrsg.), Weimar. Ein Lesebuch zur deutschen Geschichte 1918 - 1933, München 1997, S. 146f.

1. Benenne kulturelle und mediale Veränderungen während der 1920er-Jahre.
2. Erkläre die Anziehungskraft der Hauptstadt Berlin für Touristen und Künstler.
3. Erarbeitet in Partnerarbeit die beiden Beschreibungen des Lebens in den Zwanzigern (Q2 und Q3) und vergleicht sie miteinander.



Q 4 Metropolis
Filmplakat aus dem Jahr 1927

Internettipp:
Informationen zum Bauhaus siehe Code 31002-10

Filmtipp:
Metropolis (Deutschland 1927)

4. Informiere dich über das Thema und die Wirkungsgeschichte von „Metropolis“ (Q4).
5. Beurteile, ob die Bezeichnung „Goldene Zwanziger“ zur Charakterisierung dieser Zeit sinnvoll ist.

- 1 Kunsthandlung
- 2 Festlichkeit
- 3 Künstler
- 4 Vorkämpfer einer neuen Kunstrichtung
- 5 einfache Unterhaltungsliteratur
- 6 Programm mit Gesang, Artistik und Tanzdarbietungen

„Schwarzer Freitag“ – Börsencrash und Ausbruch der Weltwirtschaftskrise

Q 1 Ein schwarzer Donnerstag
Auslandsausgabe der
Londoner „Daily Mail“
von Freitag, 25. Oktober
1929

Die Wall Street in New York ist bis heute Sitz der wichtigsten amerikanischen Börse (Markt für Wertpapiere).
to crash: abstürzen
deluge: Sintflut
share: Aktie
avalanche: Lavine
Überlege, was zu einer Panik am Aktienmarkt führen kann.



Krise durch Überproduktion

Seit dem 19. Jh. hatten sich viele Aktiengesellschaften gebildet. Diese Unternehmensform macht es möglich, nach dem Kauf von Aktien (Unternehmensanteile) direkt von den Gewinnen zu profitieren. Als es der amerikanischen Wirtschaft immer besser ging, kauften viele Amerikaner Aktien. Das zusätzliche Geld investierten die Unternehmen zum großen Teil in neue Produktionsmaschinen. Die Aktien gewannen an Wert und versprachen hohe Gewinne. Viele US-Bürger besorgten sich Kredite bei Banken, um Aktien zu kaufen.

Allerdings wuchs das Angebot an Waren und Nahrungsmitteln stärker als die Nachfrage. Zehn Jahre nach Kriegsende wurden die Folgen deutlich. Viele Betriebe konnten ihre Waren nicht verkaufen, Konkurse und Entlassungen folgten. Die Getreidepreise fielen. Viele Farmer mussten ihre Betriebe aufgeben und verarmten.

Börsenkrise

Bei den ersten Anzeichen der Krise befürchteten Anleger, dass ihre Aktien an Wert verlieren könnten, und verkauften sie. Nach den ersten Kursverlusten an der Börse gerieten immer mehr Aktionäre in Panik und wollten ihre Wertpapiere um jeden Preis abstoßen. Am sogenannten „Schwarzen Frei-

tag“, dem 24. Oktober 1929, fielen die Aktienkurse an der Wall Street ins Bodenlose.

Bei diesem Crash verloren unzählige Aktionäre in kurzer Zeit ihr gesamtes Vermögen. Überproduktionskrise und Börsenkrise verschärften sich gegenseitig. Bankkunden forderten ihre Einlagen zurück. Viele Banken hatten zu viel ausgeliehen, wurden zahlungsunfähig und brachen zusammen. Weitere Fabriken und Firmen gingen pleite. Millionen Amerikaner wurden arbeitslos.

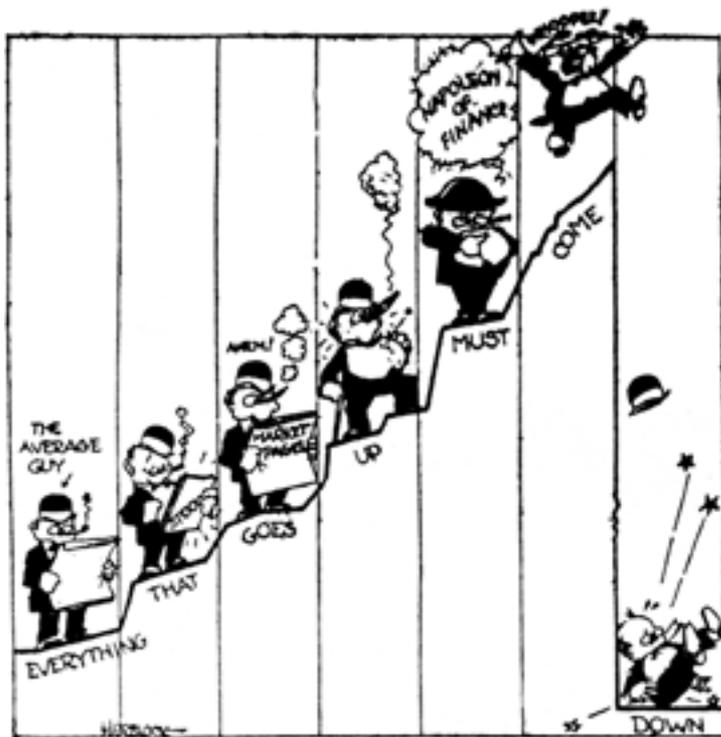
Krise der Weltwirtschaft

Die amerikanische Regierung ging dazu über, die einheimische Wirtschaft durch hohe Importzölle¹ vor ausländischer Konkurrenz zu schützen. Die meisten anderen Staaten handelten ebenso. Amerikanische Banken forderten von ausländischen Gläubigern, dass sie die kurzfristigen Kredite zurückzahlten, denn sie benötigten die Gelder im eigenen Land. Da die Länder weltweit durch Handel, Kapitalanlagen und Kredite untereinander verbunden und voneinander abhängig waren, brachen das gesamte Weltfinanzsystem und das Welt-handelssystem zusammen. In allen Industrieländern sank die Produktion. Die amerikanische Krise löste in kürzester Zeit eine Weltwirtschaftskrise aus.

¹ Importzölle: Zölle auf eingeführte Waren

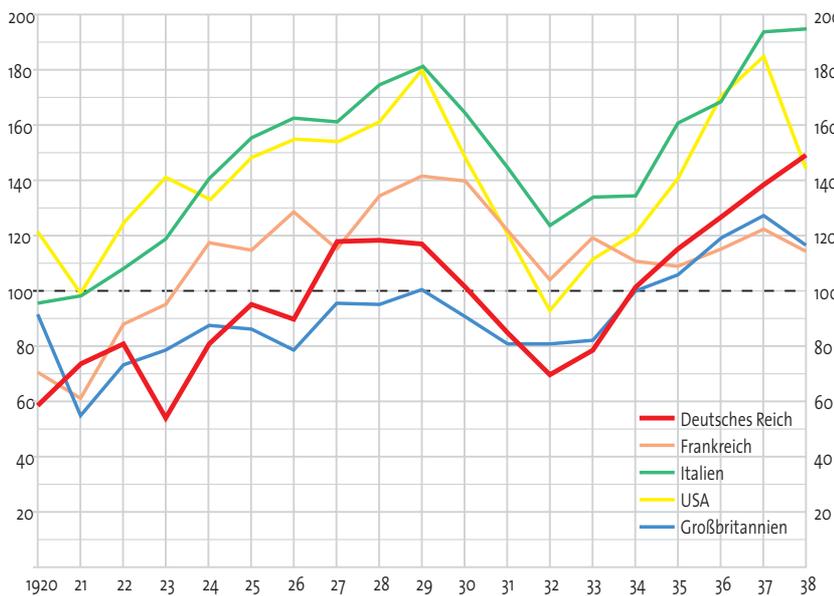


M 1 Arbeitslosigkeit in Deutschland 1921 - 1933
Angaben in Prozent der Erwerbstätigen



Stock Market Fever Chart.

-- Detroit News.



Q 2 Fieberkurve des Aktienmarktes
Karikatur von Herbert Block vom 14. Oktober 1929, zehn Tage vor dem tatsächlichen Börsencrash

M 2 Industrieproduktion zwischen den Weltkriegen

Der Grundwert 100% bezieht sich jeweils auf die Produktionszahlen von 1913.

1. Beschreibe Ursachen und Wirkungen der Wirtschaftskrise in den USA.
2. Erläutere, welche Problematik der Karikaturist in Q2 ansprechen wollte.
3. Stelle in einer Tabelle oder in einem Diagramm mit Pfeilsymbolen dar, wie sich die amerikanische Krise auf die Weltwirtschaft auswirkte. Verwende hierzu auch M1 auf S. 33.
4. Vergleiche die Grafiken zur Industrieproduktion und zur Arbeitslosigkeit in Deutschland (M1 und M2) und versuche, Zusammenhänge zwischen beiden Entwicklungen zu erklären.

Leben in der Krise



Q 1 Andrang vor der Städtischen Sparkasse Berlin

Foto vom 16. Juli 1931

Die meisten Banken kamen durch die Weltwirtschaftskrise in große Zahlungsschwierigkeiten, weil sie die Kredite zurückzahlen mussten.

Um den völligen Zusammenbruch zu vermeiden, waren Geldinstitute zum Teil mehrere Tage geschlossen. Außerdem zahlten sie nur noch in begrenztem Umfang Geld aus.

Versuche dich in die Lage einer der Personen zu versetzen, die ihre gesamten Ersparnisse auf dieser Bank eingezahlt haben. Formuliere mögliche Gedanken in dieser Situation.

Die Krise erreicht Deutschland

Seit 1924 gab es in Deutschland einen allmählichen Wirtschaftsaufschwung. 1928 führte ein Überangebot von Waren zu Produktionsdrosselungen.¹ Die Folgen waren Kurzarbeit, Entlassungen, Firmenschließungen. In der Landwirtschaft sanken die Einnahmen wegen der weltweiten Überproduktion. Viele kleine und mittlere Bauern konnten ihre Schulden nicht mehr abbezahlen, die Höfe wurden zwangsversteigert.

So traf der „Schwarze Freitag“ das Deutsche Reich besonders stark. Die Produzenten blieben auf ihren Exportgütern sitzen, die amerikanischen Banken forderten ihre kurzfristigen Kredite zurück. Zahlreichen Banken fehlte das Kapital, um Kredite zu gewähren.

Das Resultat: Immer mehr Firmen gingen bankrott. Von 1929 bis 1932 sanken die Produktion und das Volkseinkommen auf die Hälfte. Es entstand ein Teufelskreis, der immer stärker ins Elend führte.

Massenarbeitslosigkeit

1932 waren zeitweise über sechs Millionen Menschen arbeitslos. Die amtlichen Statistiken gaben nicht einmal das wahre Ausmaß von Armut und Not wieder. Jede zweite deutsche Familie war di-

rekt oder indirekt von der Krise betroffen. Die anderen fürchteten, auch sie könne es jederzeit treffen.

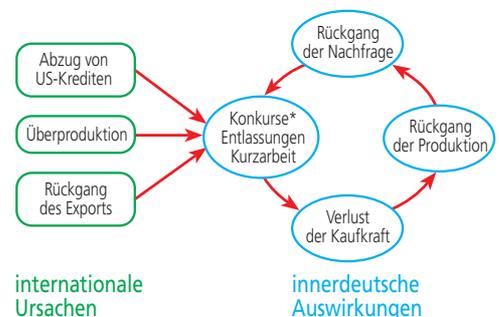
Massenelend

Die Arbeitslosen waren viel schlechter abgesichert als heute. Erst 1927 war eine Arbeitslosenversicherung eingeführt worden. Sie verfügte zu Beginn der Krise über eine Summe, die kurzfristig für höchstens 1,4 Millionen Arbeitslose ausreichte. Das bescheidene Arbeitslosengeld wurde für höchstens zehn Monate ausgezahlt. Die meisten Erwerbslosen blieben länger ohne Arbeit. Sie waren deshalb auf Fürsorgehilfe in ihren Wohngegenden angewiesen oder bekamen überhaupt nichts.

Da die Regierung und die Gemeinden wegen der Krise höhere Ausgaben, aber geringere Einnahmen hatten, kürzten sie sogar noch die Unterstützung der Arbeitslosen. Unsicherheit und Verelendung, Obdachlosigkeit und Hunger gehörten zum Alltag in Deutschland.

Wer hilft in der Not?

Viele Menschen wählten in der Krise radikale linke und rechte Parteien. Die einen erhofften sich von einer Revolution die Linderung ihrer Not, andere erwarteten die Rettung von einem starken Führer. In die demokratischen Parteien und Institutionen hatten die meisten Menschen kein Vertrauen mehr.



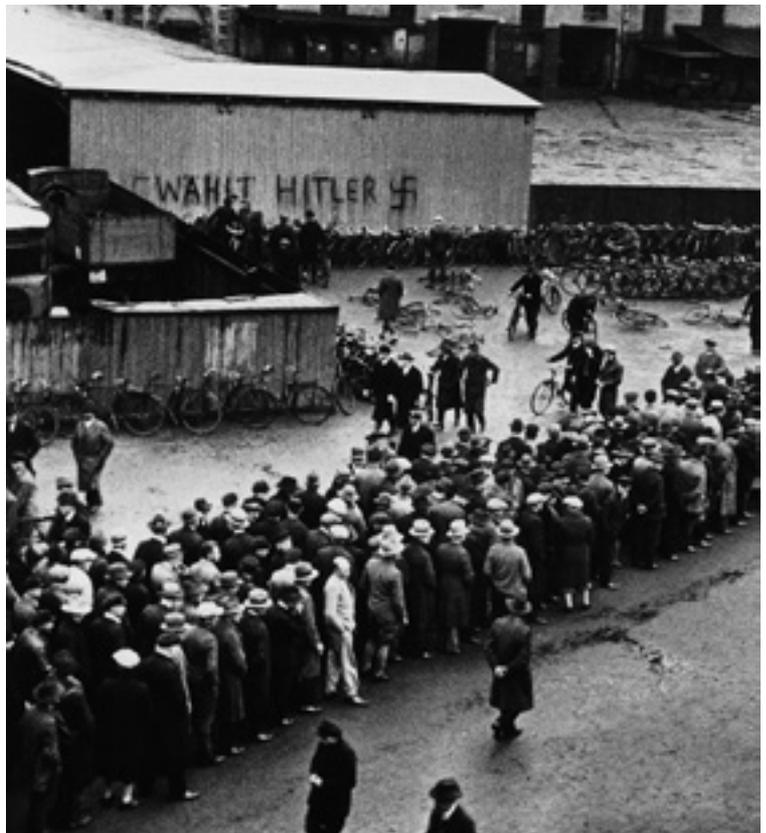
M 1 Folgen der Weltwirtschaftskrise für Deutschland

* Konkurs: Zahlungsunfähigkeit von Firmen, Firmenzusammenbruch

¹ Vgl. S. 37, M2.



Q 2 Demonstration gegen ungenügende Unterstützung
Foto, Berlin 1931/32



Q 4 Arbeitslosenschlange im Hof des Arbeitsamtes Hannover
Foto von Walter Ballhause, Frühjahr 1932

Q 3 Reaktionen auf die Wirtschaftskrise
Heinrich Windelen, geb. 1921 in Schlesien, ist von 1983 bis 1987 Bundesminister. Sein Vater hatte eine kleine Fabrik für Lederwaren in Schlesien.

Im Jahr 1929, nach dem schwarzen Freitag in Amerika, wurde es auch bei uns kritisch. Die Zinsen für Bankkredite stiegen steil an. Mein Vater wusste manchmal nicht, woher er das Geld nehmen sollte. Einmal hatte er sogar unsere Spardosen leeren müssen, um einen fälligen Wechsel einlösen zu können. [...] Doch bei all unseren Sorgen – vielen ging es schlechter als uns. [...] Unvergessen sind mir die Aufmärsche der Arbeiter [...], die, von Kommunisten organisiert, an unserem Haus vorbeiführten. An der Spitze

marschierte eine Kapelle, die die „Internationale“ [Kampflied der Arbeiterbewegung, das zur Revolution aufruft] schmetterte, dahinter mit hochge-
15 reckten Fäusten die Arbeiter. [...] Auf dem Ring [Marktplatz] war dann Kundgebung, anschließend [...] gab es eine Straßenschlacht mit den „Nazis“.

Heinrich Windelen, Als die Weber „stempeln“ gingen, in: Rudolf Pörtner (Hrsg.), Alltag in der Weimarer Republik. Kindheit und Jugend in unruhiger Zeit, München 1993, S. 476 - 485, hier S. 478 - 480

► **Geschichte In Clips:**
Zur Wirtschaftskrise im Deutschen Reich siehe Code 31002-11

1. Erkläre die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise für die Wirtschaft in Deutschland (M1).
2. Erarbeitet in Partnerarbeit die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise (Q2 - Q4).
3. Erörtere, welche Zusammenhänge es zwischen
• Wirtschaftsleben, privatem Leben und Fühlen

4. Spielt und empfindet in einer Szene nach, wie sich die Familie in Q2 dazu entschließt, das Demonstrationsplakat zu schreiben.

Beginn eines wirtschaftlichen Aufschwungs

Einführung einer Arbeitslosenversicherung

wirtschaftlicher Einbruch durch Überproduktion

• 24.10.: Börsenkrach an der Börse in New York („Schwarzer Freitag“) verursacht eine Wirtschaftskrise

• über sechs Millionen Arbeitslose in Deutschland

Kampf um die Republik

Q 1 „Das Firmenschild“

Zeichnung von Jacobus Belsen, 1931 erschienene Karikatur in der SPD-nahen Satirezeitschrift „Der Wahre Jacob“

Erkläre, wie die NSDAP nach Ansicht des Zeichners Wähler gewinnen wollte.



Ende der parlamentarischen Demokratie

Seit 1928 regierte eine Große Koalition von Parteien, die sich für die Republik einsetzten: SPD, DDP, Zentrum, DVP. Infolge der Wirtschaftskrise sanken die Steuereinnahmen und wuchsen die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung. In der Regierung kam es zum Streit. Sollten die Versicherungsbeiträge erhöht und damit eine neue Inflation riskiert werden? Oder sollten die Leistungen für die Arbeitslosen gekürzt und damit die soziale Not verschärft werden? Die DVP als Industriepartei wollte die Arbeitgeber nicht zusätzlich belasten. Die SPD als Arbeiterpartei wollte ihrerseits nicht von ihren Grundsätzen abrücken und weiterhin für die sozial Schwachen eintreten. Die Große Koalition konnte sich nicht einigen und zerbrach im März 1930.

„Präsidentalkabinette“

Im Reichstag gab es von nun an keine Regierung mehr, die von einer Mehrheit im Parlament unterstützt wurde. Die folgenden Regierungen waren „Präsidentalkabinette“. Sie regierten mithilfe von

„Notverordnungen“ des Reichspräsidenten (Art. 48 der Reichsverfassung¹).

Die Regierung des Reichskanzlers Heinrich Brüning (1930-1932) betrieb eine strenge Sparpolitik. Sie kürzte die Beamtengehälter, erhöhte Steuern und Beiträge für die Arbeitslosenversicherung, drosselte das Arbeitslosengeld und förderte die Unternehmer. Brüning wurde vorgeworfen, seine Politik missachte die Interessen der rechtsgerichteten Parteien und der ostelbischen Großgrundbesitzer. Reichspräsident Hindenburg, der ebenfalls umfangreichen Grundbesitz in Ostpreußen besaß, verweigerte im Mai 1932 die Unterzeichnung weiterer Notverordnungen und zwang Brüning damit zum Rücktritt. 1932 versuchte es Hindenburg mit zwei weiteren Kanzlern: Franz von Papen und Kurt von Schleicher.

Laut Verfassung konnte eine Mehrheit im Parlament vom Reichspräsidenten verlangen, eine Notverordnung aufzuheben. Immer wenn das der Fall war, löste Hindenburg den Reichstag einfach auf und setzte Neuwahlen an. Zwischen 1930 und 1933 gab es vier Reichstagswahlen, aber das Parlament spielte in diesen Jahren praktisch keine Rolle mehr.

Politische Radikalisierung

Parteien und Gruppierungen, die die Weimarer Republik ablehnten, gewannen immer mehr Anhänger. Die stärksten waren KPD, NSDAP und die DNVP. In der Öffentlichkeit standen sich uniformierte Kampfverbände der Parteien in offener Feindschaft gegenüber. Vor allem während der häufigen Wahlkämpfe lieferten sie sich blutige Saal- und Straßenschlachten.

Hindenburg und seine Berater (größtenteils Offiziere, adlige Großgrundbesitzer und Industrielle) lehnten eine demokratische Mitbestimmung des Volkes ab. Sie wollten eine autoritäre Präsidialdiktatur. Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschaften sollten dauerhaft ausgeschaltet werden. Die Regierung sollte nicht mehr von der parlamentarischen Mehrheit, sondern allein von der Macht des Präsidenten abhängig sein.

¹ Siehe Q3, S. 27.



Jahr	Reichstags-sitzungen	Gesetze	Not-verord-nungen
1930	94	98	5
1931	41	34	44
1932	13	5	66

M 1 Vom parlamentarischen System zur autoritären Diktatur

Q 2 Plakat der DNVP zur Reichstagswahl, November 1932 (links)

Q 3 Plakat des Zentrums, November 1932 (rechts)

Hinweis: Der Zentrumspolitiker Brüning war zu dieser Zeit Reichskanzler.



Q 4 Plakat der SPD, November 1932 (links)

Q 5 Plakat der NSDAP, Juli 1932 (rechts)

1. Trage in einen Zeitstrahl (1930-1933) Ereignisse ein, die Merkmale für das Ende des parlamentarischen Systems waren (Darstellung, M1).
2. Beschreibe mithilfe der Wahlergebnisse auf S. 15 (M2) die Entwicklung der Wählerstimmen für die republikfeindlichen Parteien KPD, DNVP und NSDAP. Leite daraus Folgen für die innenpolitische Lage ab.
3. Ermittle mithilfe der Wahlergebnisse auf S. 13 (M2) Kombinationsmöglichkeiten für parla-

- mentarische Mehrheiten im Reichstag seit 1930. Überprüfe die Koalitionsfähigkeiten und beurteile ihre Handlungsfähigkeiten.
4. Untersucht in Gruppen jeweils eines der Plakate (Q2-Q5). Vergleiche die Ergebnisse und suche nach möglichen Erklärungen für die Wahlerfolge der NSDAP.
5. Erkläre, inwiefern das Plakat der NSDAP (Q5) den Betrachter getäuscht hat. Nutze dazu auch die Materialien auf der Seite „Welche Ziele verfolgt die NSDAP“.

• 24.10.: Börsencrash in New York („Schwarzer Freitag“) verursacht eine Wirtschaftskrise
 • März 1930: Die Große Koalition zerbricht
 Zeit der „Präsidentalkabinette“

Der 30. Januar 1933 – Hitler wird Reichskanzler

Q 1 „Brautvorführung“

Karikatur vom Februar 1933 aus „Der Nebelspalter“

Germania befindet sich zwischen Franz von Papen und Alfred Hugenberg (1865 - 1951), einem Politiker der DNVP; als Unternehmer eines Medienkonzerns kontrollierte er einen großen Teil der deutschen Presse; im ersten Kabinett unter Hitler war er Minister für Wirtschaft, Landwirtschaft und Ernährung. Als weitere Person ist Paul von Hindenburg (1847-1934) zu sehen, seit 1925 Reichspräsident in Deutschland.

Beschreibe und deut die Karikatur „Brautvorführung“.



Die NSDAP

Am Ende des Jahres 1932 schien die NSDAP kurz vor dem Ruin zu stehen. Hitlers Partei hatte nur noch wenig Geld zur Verfügung. Außerdem drohten ihr die Wähler wegzulaufen. Denn mit 33,1 Prozent hatte sie im November zwar wieder mehr Sitze als jede andere Partei im Reichstag errungen, aber zwei Millionen Wählerstimmen verloren.

Nationale Einheit

Reichspräsident Hindenburg wollte die national gesinnten, größtenteils antidemokratischen Parteien und Kräfte verbünden. Zu den Nationalsozialisten hatte er ein zwiespältiges Verhältnis. Einerseits war ihm diese junge nationale Bewegung sympathisch, andererseits wollte er sich von Hitler nicht die Führung in Deutschland streitig machen lassen. Zweimal schon waren Verhandlungen darüber gescheitert, ob Hitler Reichskanzler werden sollte.

Papens Einrahmungskonzept

Im Januar 1933 stimmte Hindenburg schließlich einem Vorschlag Franz von Papens zu: Hitler sollte Kanzler werden. Im Präsidialkabinett sollten allerdings nur drei Politiker der NSDAP, aber neun einflussreiche konservative Politiker vertreten sein. Den Kritikern seines Plans entgegnete Papen: „Was wollen Sie denn? Ich habe das Vertrauen Hindenburgs. In zwei Monaten haben wir Hitler in die Ecke gedrückt, dass er quietscht!“

Machtübergabe

Am 30. Januar 1933 ernannte Hindenburg Hitler zum Reichskanzler. Damit wurde Hitler – wie schon seine drei Amtsvorgänger – Chef eines Präsidialkabinetts, und wie sie kam er legal an die Macht. Durch den Amtseid war er der Weimarer Verfassung verpflichtet. Er konnte die Politik entscheidend mitgestalten, doch seine Partei besaß keine Mehrheit

im Reichstag. Anders als seine Amtsvorgänger hatte er jedoch nie verheimlicht, dass er das demokratische System zerstören wollte.

Aufmärsche und Feiern

Hitlers Anhänger feierten den Erfolg überschwänglich. Überall in Deutschland fanden organisierte Siegesfeiern statt. In vielen deutschen Städten marschierten die „Braunhemden“ – so wurden die SA-Truppen nach der Farbe ihrer Uniform genannt – noch am gleichen Abend in stundenlangen Fackelzügen durch die Straßen. Dies sollte zur Schau stellen, dass die deutsche Geschichte mit der Kanzlerschaft Hitlers eine entscheidende Wende nehmen würde.



Q 2 Franz von Papen (1879 - 1969)

Bis 1932 Mitglied der Zentrums-Partei, von Juni bis Dezember 1932 Reichskanzler; 1933 - 1934 im Kabinett von Hitler parteiloser Vizekanzler; ab 1938 Mitglied der NSDAP; Tätigkeit als deutscher Gesandter und Botschafter, u. a. in Ankara.

Q 3 „Der 30. Januar 1933“

Gemälde von Arthur Kampf, 1938

Fackelzug durch das Brandenburger Tor anlässlich der „Machtergreifung“ Hitlers

Q 4 Jugendliche erleben den Januar 1933

Inge Scholl (1917–1998) ist die ältere Schwester von Hans und Sophie Scholl, die 1943 wegen Widerstands gegen Hitler hingerichtet wurden. Sie schreibt nach dem Krieg ein Buch über ihre Geschwister.

An einem Morgen hörte ich auf der Schultreppe eine Klassenkameradin zur anderen sagen: „Jetzt ist Hitler an die Regierung gekommen.“ Und das Radio und alle Zeitungen verkündeten: „Nun wird
5 alles besser werden in Deutschland. Hitler hat das Ruder ergriffen.“

Zum ersten Mal trat die Politik in unser Leben.

Hans war damals [1933] 15 Jahre alt und Sophie 12.

Wir hörten viel vom Vaterland reden, von Kameradschaft, Volksgemeinschaft und Heimatliebe.

Das imponierte uns, und wir horchten begeistert auf, wenn wir in der Schule oder auf der Straße davon sprechen hörten. [Die Eltern Scholl waren
10 Gegner Hitlers.] Denn unsere Heimat liebten wir

sehr, die Wälder, den Fluss und die alten, grauen Steinriegel, die sich zwischen den Obstwiesen und Weinbergen an den steilen Hängen emporzogen.
15 Wir hatten den Geruch von Moos, von feuchter Erde und duftenden Äpfeln im Sinn, wenn wir an



20 unsere Heimat dachten. Und jeder Fußbreit war uns dort vertraut und lieb. Das Vaterland, was war es anderes als die größere Heimat all derer, die die gleiche Sprache sprachen und zum selben Volke gehörten. Wir liebten es und konnten kaum
25 sagen, warum. Man hatte ja bisher auch nicht viele Worte darüber gemacht. Aber jetzt wurde es groß und leuchtend an den Himmel geschrieben. Und Hitler, so hörten wir überall, Hitler wolle diesem Vaterland zu Größe, Glück und Wohlstand
30 verhelfen [...]. Wir fanden das gut und was immer wir dazu beitragen konnten, wollten wir tun.

Inge Scholl, Die weiße Rose, Frankfurt am Main 1982, S. 13

1. Erläutere die Rolle von Hindenburg bei der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler (Darstellung, Q1).
2. Beschreibe wie die Geschwister Scholl die ersten Wochen 1933 erlebten (Q4).
3. Vergleiche den Bericht von Inge Scholl (Q4) mit dem Gemälde (Q3).
4. Erkläre Papens Konzept der „Einrahmung“ (Darstellung).
5. Für Hitlers Regierungsantritt gibt es unterschiedliche Bezeichnungen: Die Nationalsozialisten bezeichneten ihn als „Machtübernahme“. Nach dem Ende des „Dritten Reiches“ war der Ausdruck „Machtergreifung“ geläufig. Heutige Historiker sprechen von

„Macherschleichung“, „Machtübergabe“, „Machtübertragung“ oder „Machtauslieferung“.

- a) Erkläre die Unterschiede,
 - b) wende sie auf die Karikatur (Q1) an,
 - c) und bilde dir selbst ein Urteil.
6. Der Historiker Hans-Ulrich Wehler hat behauptet, für Hitlers Herrschaft gebe es eine „nie zu tilgende Schuld Hindenburgs“. Beurteile diese Aussage.
 7. Informiere dich, wie in der Bundesrepublik eine Diktatur verhindert werden soll (Grundgesetz, Art. 1,3; Art. 20,4 und Art. 79,3).

Gescheiterte oder zerstörte Demokratie?



Q 1 „Schluss mit diesem System“

Plakat der KPD 1932

Einige Personen am Tisch sind im Buch bereits vorgekommen.
Kannst du sie wiedererkennen?

M 1 „Wie konnte das geschehen?“

Thomas Sandkühler, Professor für Geschichtsdidaktik an der Humboldt-Universität in Berlin, schreibt 2015 in seinem Jugendbuch „Adolf H. Lebensweg eines Diktators“:

Wie konnte das geschehen? Wie war es möglich, dass Adolf Hitler, ein Mann, der von der Regierungsarbeit und der Verwaltung eines modernen Staates nichts verstand, dem das Recht nichts galt und der offen angekündigt hatte, mit Mord und Terror zu regieren, die Macht über Deutschland erhielt? Hitlers Aufstieg war zu erheblichen Teilen nicht sein Verdienst. Bis zum Putsch wurde er von der Reichswehr aufgebaut, anschließend von der bayerischen Justiz geschützt und wieder anschließend von allen Landesregierungen unterschätzt. Hitler entging durch Glück und durch die Unvernunft seiner Gegner Verhaftung, Schüssen, Abschiebung. [...]

Hitlers Diktatur war nicht unvermeidlich. Es gab immer wieder Momente, in denen man sie hätte verhindern können. Aber die politische Kultur Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg beförderte seinen Aufstieg und verhinderte, dass sich genügend demokratische Politiker und Bürger schützend vor die Verfassungsordnung stellten. Am Ende wurde die Weimarer Republik bewusst zerstört und Adolf Hitler zu einer Macht verholfen, die er aus eigener Kraft nicht hätte erreichen können – trotz seiner Fähigkeiten als Redner und Agitator.

Thomas Sandkühler, *Adolf H. Lebensweg eines Diktators*, München 2015, S. 116f.

M 2 Über Weimars Ende

Der in Stuttgart lehrende Historiker Wolfram Pyta meint 2004 zu dem Thema:

Die Gestaltungskraft des Politischen zeigt sich besonders eindrucksvoll an der Jahreswende 1932/33, als Reichspräsident Hindenburg auf dem Zenit seines Ansehens stand [...]. Die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler war nur eine von mehreren Möglichkeiten. Hindenburg hatte die freie Wahl. Er entschied sich für einen Weg, der das Tor zur Barbarei weit öffnete. Insofern ist das Scheitern der Weimarer Republik auch ein Lehrstück für die Entscheidungskraft des Politischen.

Wolfram Pyta, *Die Weimarer Republik*, Opladen 2004, S. 158

M 3 Wer trägt die Verantwortung?

Wolfgang Ruge von der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Ost-Berlin stellt 1967 fest:

Die Vernichtung der Weimarer Republik durch den Faschismus¹ war nicht gesetzmäßig. Durch den einheitlichen Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten für die Verteidigung und den Ausbau der Demokratie hätte der Untergang der Republik verhindert werden können. Die Verantwortung für die Sabotierung dieses Kapitels [der Geschichte] trägt die sozialdemokratische Führung, die in den Auseinandersetzungen um die Lebensfragen der deutschen Nation von 1918 bis 1933 historisch versagt hat.

Wolfgang Ruge, *Deutschland von 1917 bis 1933. Von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bis zum Ende der Weimarer Republik, Berlin (Ost) 1967, S. 481*

M 4 Gründe für das Scheitern der Republik
Der West-Berliner Historiker Hagen Schulze nennt 1982 folgende Gründe:

Die Antwort ist nicht mit letzter wissenschaftlicher Präzision zu geben, aber einiges lässt sich doch ausmachen: Die wichtigsten Gründe liegen auf dem Feld der Mentalitäten, der Einstellungen und des Denkens. In der Mitte des Ursachenbündels finden sich eine Bevölkerungsmehrheit, die das politische System von Weimar auf die Dauer nicht zu akzeptieren bereit war, sowie Parteien und Verbände, die sich den Anforderungen des Parlamentarismus nicht gewachsen zeigten.

Hagen Schulze, *Weimar. Deutschland 1917-1933, Berlin 1993, S. 425*

M 5 Die Eliten

Der Historiker Heinrich August Winkler äußert sich 2011 folgendermaßen über die Ursachen des Scheiterns der Weimarer Republik:

Auf Schleichers Entlassung und Hitlers Ernennung arbeiteten einflussreiche Kreise der seit Bismarcks Zeiten vom Staat subventionierten² ostelbischen Großlandwirtschaft hin, sowie, vorzugsweise auf dem Weg über Papen, der rechte Flügel der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie. Diesem Druck zu widerstehen war der Greis nicht mehr stark genug. [...] Die politische Stärke jener „alten Eliten“, die auf eine „Regierung der



Q 2 „Sylvester-Feier. Na dann Prost, Herr Generaldirektor. Auf ein glückliches neues Spiel!“

Karikatur aus der SPD nahestehenden Zeitschrift „Der wahre Jacob“ vom 31. Dezember 1932.

Hinweise: Links Reichskanzler Kurt von Schleicher, rechts ein Großindustrieller und in der Mitte Adolf Hitler.

nationalen Konzentration“³ unter Hitler drängten, war ebenso wie der Zulauf seiner Partei eine soziale Tatsache mit langer Vorgeschichte. Zu dieser Vorgeschichte gehörte auch die Erosion⁴ des Vertrauens in den demokratischen Staat.

Heinrich August Winkler, *Geschichte des Westens. Die Zeit der Weltkriege 1914-1945, München 2011, S. 631-632*

¹ Faschismus: antidemokratische und anti-kommunistische sowie extrem nationalistische Bewegung.

² subventionieren: fördern, unterstützen

³ Koalition aus DNVP und NSDAP

⁴ Erosion: zunehmende Zerstörung

Auf diesen beiden Seiten beurteilen Historiker das Ende der Weimarer Republik (M1-M5)

1. Erarbeitet in Gruppen die Kernaussagen der Texte und stellt sie euch gegenseitig vor.
2. Interpretiere die Karikatur (Q2) und überlege, zu welchem Historikertext sie am besten passt.
3. Für eine Fernsehsendung werden zwei Historiker gesucht, die über das Ende der Weimarer Republik diskutieren sollen. Argumentiere, wer eingeladen werden sollte.

Was waren Ursachen und Anlass des Ersten Weltkrieges?

In Europa gab es vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges ein kompliziertes Bündnissystem. Gleichzeitig verfolgten viele europäische Staaten eine Politik, die den Ausbau des jeweiligen Einflusses und der eigenen Besitzungen zum Ziel hatte. Daraus ergaben sich Interessengegensätze und verschiedene Konflikte, die besonders deutlich auf dem Balkan erkennbar waren. Das Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau Sophie brachte das „Pulverfass“ zur Explosion.

Wie konnte die Weimarer Republik das Krisenjahr 1923 überstehen?

Das Jahr 1923 war von mehreren politischen Krisen geprägt. Politische Extremisten versuchten die Reichsregierung zu stürzen und Separatisten wollten im Rheinland, in Rheinhessen und in der Pfalz mit französischer Unterstützung unabhängige Staaten errichten. Zudem kam es infolge der Besetzung des Ruhrgebietes und des darauffolgenden „Ruhrkampfes“ zu einer galoppierenden Inflation. Trotzdem konnte die Republik aufgrund des Eingreifens der Sicherheitskräfte und des Widerstandes der Bevölkerung die Umsturzversuche verhindern. Eine Währungsreform beendete die Inflation und führte zu einer wirtschaftlichen Erholung.

Warum erstarken die Feinde der Demokratie in den späten 1920er- und frühen 1930er-Jahren?

Viele Menschen hatten durch Inflation und Währungsreform ihre gesamten Sparvermögen verloren und machten dafür die Republik verantwortlich. Infolge der Weltwirtschaftskrise kam es ab 1929 zu einer erneuten und noch länger andauernden wirtschaftlichen Krise. Aufgrund von massenhafter Arbeitslosigkeit und Armut wandten sich immer mehr Bürgerinnen und Bürger von den demokratischen Parteien ab und extremen Parteien wie NSDAP oder KPD zu. Diese nutzten das Elend der Massen zu ihren eigenen Gunsten: Propaganda, Hetze und Gewalt waren Zeichen einer tief greifenden politischen Krise und eine Bedrohung der Demokratie.

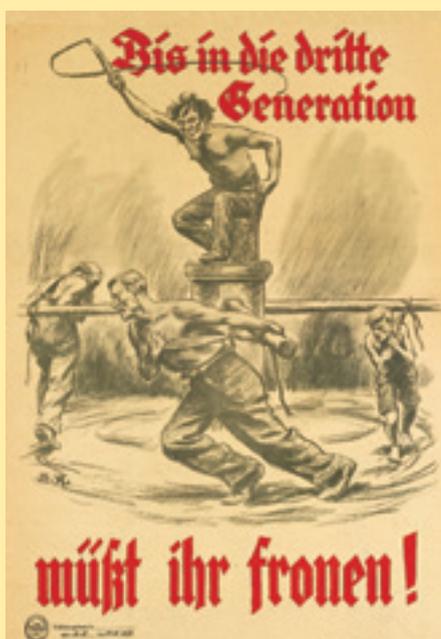
Warum war der Erste Weltkrieg ein neuartiger Krieg?

Der Erste Weltkrieg übertraf alle vorangegangenen in mehrfacher Hinsicht: Fast 70 Millionen Soldaten, die von allen Kontinenten stammten, kämpften mit industriell gefertigten Waffen gegeneinander. Dabei schreckten die Kriegsparteien auch nicht vor dem Einsatz von Giftgas als Massenvernichtungswaffe zurück. Insgesamt verloren circa 17 Millionen Menschen ihr Leben.

Welche Faktoren trugen zum Untergang der Weimarer Republik ab 1932 bei?

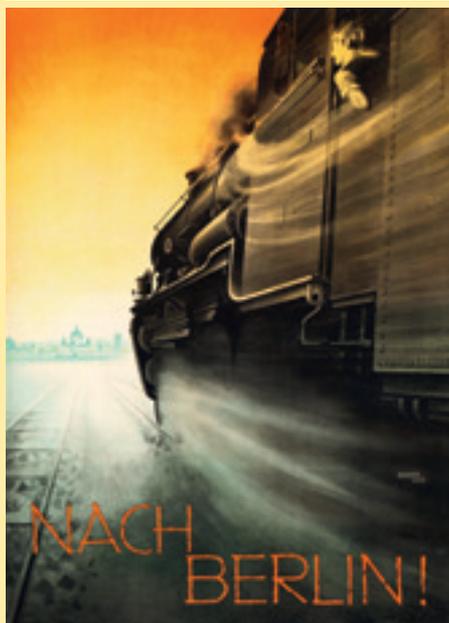
Extreme und verfassungsfeindliche Parteien hatten die Möglichkeit, sich weitgehend ungestört zu betätigen, obwohl sie die Demokratie abschaffen wollten. Hinzu kam, dass Teile der politischen Elite, aber auch viele Bürgerinnen und Bürger „Weimar“ ablehnend gegenüberstanden. Die „Demokratie ohne Demokraten“, die zudem ihren Feinden nicht „wehrhaft“ entgegengetreten konnte, war letztlich nicht in der Lage, die Herausforderungen der frühen 1930er-Jahre zu lösen: Die politische, soziale und ökonomische Dauerkrise sowie das Handeln von Reichspräsident Hindenburg und seinen Vertrauten führten letztlich zur Abschaffung der Weimarer Republik durch Adolf Hitler und seine Anhänger.

1. Erkläre, was du über die hier genannten Themen hinaus hinsichtlich des Ersten Weltkrieges und der Weimarer Republik für wichtig hältst.
2. Formuliere eine eigene Antwort für die Leitfrage auf S. 44: Gescheiterte oder zerstörte Demokratie?
3. „Ich für meinen Teil bin der Meinung, dass es nicht zum Begriff der Demokratie gehört, dass sie selbst die Voraussetzungen für ihre Beseitigung schafft. [...] Man muss auch den Mut zur Intoleranz denen gegenüber aufbringen, die die Demokratie gebrauchen wollen, um sie umzubringen.“
Nimm Stellung zu der Ansicht des Staatsrechtlers und SPD-Politikers Carlo Schmid (1896-1979), die er 1948 in einer Rede äußerte.



Q 1 „Am Neubau“
Plakat der DDP für die Reichstagswahl von 1919

Q 2 „Bis in die dritte Generation müßt ihr fronen!“
Plakat von 1929 anlässlich des Volksentscheids gegen den Young-Plan



Q 3 „Nach Berlin! Jeder einmal in Berlin“
Werbeplakat von 1926

Q 4 „Deutsche Luft Hansa“
Werbeplakat von 1932

Internettipp:
Weitere Plakate findest du unter Code 31002-12

Erstellt ausgehend von den vorliegenden Beispielen einen Katalog für eine Ausstellung zu ausgewählten Plakaten aus der Zeit der Weimarer Republik. Tipp: Ein Ausstellungskatalog ist eine in schriftlicher Form vorliegende Übersicht dessen, was bei einer Ausstellung gezeigt wird. Er kann in Inhalt und Format unterschiedlich gestaltet sein, üblich ist jedoch, dass die ausgestellten Gegenstände mit weitergehenden Erläuterungen und Erklärungen

versehen werden, um diese interessierten Menschen näher zu bringen. Bei der Erstellung des Ausstellungskataloges könnt ihr euch an der auf der Methodenseite „Plakate zum Sprechen bringen“ (S. 24/25) dargestellten Vorgehensweise orientieren und auch weitere Plakate aus den 1920er- und frühen 1930er-Jahren mit einbeziehen.

Aufgaben richtig verstehen – durch Operatoren

Was ihr bei den Aufgaben in diesem Buch genau zu tun habt, zeigen euch die Verben an, die dort verwendet werden. Diese Verben werden in der folgenden Tabelle erklärt. Außerdem geben wir euch zusätzliche Hilfestellungen. Die Symbole ,  und  zeigen euch an, in welchem Anforderungsbereich (AFB) ihr euch dabei befindet.

Arbeitsanweisung in der Aufgabe, AFB	Was ist genau zu tun?	Was dir zusätzlich helfen kann
<i>analysieren</i>	 Du wertest Materialien (Texte, Bilder, Karten usw.) „mit Methode“ aus.	Auf den Methodenseiten in diesem Buch findest du hilfreiche Arbeitsschritte.
<i>begründen</i>	 Du untermauerst eine Aussage mit Gründen.	Formulierungen, die du verwenden kannst: <i>Dafür spricht ... – Ein Grund dafür ist ...</i>
<i>beschreiben</i>	 Du gibst die wichtigsten Merkmale in ganzen Sätzen und eigenen Worten wieder.	Formulierungen, die du verwenden kannst: <i>Hier ist abgebildet ... – Hier sehe ich ... – Hier wird gesagt, dass ...</i>
<i>beurteilen</i>	 Du nimmst Stellung zu einer Aussage von anderen oder einem Sachverhalt. Dabei geht es darum herauszufinden, ob diese Aussage überzeugend – also logisch und in sich stimmig – ist. Gib dabei die Gründe für dein Urteil an.	Formulierungen, die du verwenden kannst: <i>Ich halte die Aussage für überzeugend, weil ... – Weniger/nicht überzeugend ist, dass ...</i>
<i>bewerten</i>	 Auch hier geht es darum, Stellung zu beziehen. Allerdings kannst und sollst du hier stärker das einbeziehen, was dir persönlich oder unserer Zeit heute wichtig ist.	Formulierungen, die du verwenden kannst: <i>Ich halte das für richtig (bzw. falsch), weil ... – Damit habe ich Schwierigkeiten, weil ... – Die Menschen heute sehen das anders, da ...</i>
<i>charakterisieren</i>	 Du beschreibst etwas, indem du das, was besonders auffällig ist, hervorhebst.	Formulierungen, die du verwenden kannst: <i>Auffällig ist ... – Der Autor benutzt für ... die Worte ...</i>
<i>darstellen</i>	 Du zeigst Zusammenhänge auf. In der Regel schreibst du dazu einen eigenen, gegliederten Text.	Hier wird eine meist recht ausführliche Schreibarbeit von dir verlangt. Als Vorarbeiten können daher eine <i>Stichwortsammlung</i> und eine <i>Gliederung</i> hilfreich sein.
<i>ein-, zuordnen</i>	 Du stellst etwas in einen Zusammenhang, der dir durch die weitere Aufgabenstellung vorgegeben wird.	Achte darauf, auch zu erklären, <i>warum</i> das eine zum anderen passt. Als Vorarbeit kann es wichtig sein, zunächst zu beschreiben, <i>was</i> ein- oder zugeordnet werden soll.
<i>entwickeln</i>	 Du suchst nach einem Lösungsansatz für ein Problem.	Achte darauf, dass sich dein Lösungsansatz <i>mit Gründen oder Belegen</i> aus den vorgegebenen Materialien <i>untermauern</i> lässt.
<i>erklären</i>	 Du gibst aufgrund deines Wissens eine Antwort.	Hier sollst du die Gründe für etwas oder die Zusammenhänge von etwas aufzeigen. So kannst du eine Antwort auf die Frage geben, <i>warum etwas so ist oder war</i> . Formulierungen, die du verwenden kannst: <i>weil ...; deshalb ...; daher ...; dadurch ...</i>

Arbeitsanweisung in der Aufgabe, AFB	Was ist genau zu tun?	Was dir zusätzlich helfen kann
<i>erläutern</i>	 Du erklärst, warum etwas so ist, und nennst dabei Beispiele oder Belege.	Die hier besonders wichtigen Beispiele und Belege sollen verständlich machen, warum etwas so ist. Formulierungen, die du verwenden kannst: <i>Dies zeigt sich daran, dass ... – Dies wird belegt durch ...</i>
<i>erörtern</i>	 Dir wird ein Problem vorgegeben. Wie auf einer zweischaligen Waage kannst du das Problem abwägen. Lege die Gründe dafür in die eine Schale, die Gründe dagegen in die andere. Am Ende kommst du zu einem Ergebnis deiner Abwägung. Dabei hilft wieder der Blick auf die Waage: In welcher Waagschale finden sich die gewichtigeren Gründe?	Formulierungen, die du verwenden kannst: <i>Dafür spricht ... – Dagegen spricht ... – Insgesamt komme ich zu der Einschätzung, dass ...</i>
<i>erstellen</i>	 Du zeigst Zusammenhänge auf – oft mit einer Skizze oder einer Zeichnung.	Hierfür kannst du z. B. Pfeile, Tabellen oder eine Mindmap verwenden.
<i>gestalten</i>	 Du stellst etwas her oder entwirfst etwas, z. B. einen Dialog zwischen zwei Personen oder ein Plakat.	Dabei ist besonders deine Kreativität gefragt. Achte aber darauf, die Aufgabenstellung im Blick zu behalten.
<i>herausarbeiten</i>	 Du „filterst“ aus einem Material unter bestimmten Gesichtspunkten die wichtigsten Informationen heraus.	Achte auf die in der Aufgabenstellung genannten Gesichtspunkte und vermeide eine reine Inhaltswiedergabe. Gib bei Texten die Zeilen an, auf die du dich bei deiner Herausarbeitung beziehst.
<i>nennen</i>	 Du zählst knapp die gefragten Informationen oder Begriffe auf.	Da hier oft mehrere Punkte gefragt sind, ist es sinnvoll, deiner Antwort eine Struktur zu geben: <i>1. ...; 2. ...; 3. ... usw.</i>
<i>skizzieren</i>	 Du achtest auf das Wesentliche eines Problems oder eines Sachverhalts und stellst es knapp und in groben Zügen dar.	Suche bei Texten die Schlüsselwörter heraus. Achte bei Bildern und Karten auf besonders groß und besonders klein dargestellte Teile.
<i>überprüfen</i>	 Du untersuchst, ob eine Aussage stimmig ist, und formulierst ein Ergebnis deiner Überlegungen.	Auch hier hilft das Bild der Waage (s. o.: „erörtern“)
<i>vergleichen</i>	 Du stellst zwei Aussagen oder Materialien gegenüber und suchst anhand bestimmter Vergleichspunkte nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Am Schluss formulierst du ein Ergebnis.	Hier kann eine dreispaltige Tabelle hilfreich sein: Spalte 1: Merkmal, das du vergleichen möchtest – Spalte 2: Material 1 – Spalte 3: Material 2. Achte darauf, dass auch die Nennung von Unterschieden zu einem Vergleich gehört.
<i>zusammenfassen</i>	 Du stellst in eigenen Worten und auf den Punkt gebracht die wichtigsten Informationen zusammen, die du einem vorgegebenen Material entnommen hast.	Folgende Fragen helfen dir: <i>Was ist das Wichtigste? – Welche Erkenntnis habe ich gewonnen? – Wie lässt sich das kurz und bündig als „Konzentrat“ formulieren?</i>

Kapitel 1: Erster Weltkrieg und Weimarer Republik

- S. 15, A6** *Du arbeitest als Journalist bei einer englischen Zeitung. Verfasse einen kurzen Kommentar zum Aufruf Kaiser Wilhelms II. (Q3) für die Ausgabe deiner Zeitung am 7. August 1914.*
- Hinweis: Hierbei ist es wichtig, den deutschen Einmarsch in das neutrale Belgien, der wenige Tage zuvor stattgefunden hatte, zu berücksichtigen.
- S. 17, A4** *Erläutere, warum die sogenannten Feldpostbriefe sowohl für die Soldaten als auch für deren Angehörige wichtig waren.*
- Tipp: Versuche dich in die Situation der Betroffenen zu versetzen und bedenke, dass Briefe zur damaligen Zeit oftmals die einzige Kommunikationsmöglichkeit darstellten.
- S. 17, A5** *Schützengräben wurden in einigen Museen nachgebaut, um an die Situation der Soldaten zu erinnern. Nimm Stellung, ob diese Art von Museum sinnvoll ist.*
- Hinweis: Kritiker solcher Museen sind der Ansicht, dass die Schrecken des Krieges nicht nachgestellt werden können und diese letztlich sogar dadurch verharmlost würden. Die Befürworter meinen, mit diesem Gestaltungsmittel mehr Menschen erreichen und zur weiteren kritischen Auseinandersetzung mit dem Kriegsgeschehen motivieren zu können.
- S. 19, A3** *Skizziere die Ziele und Handlungsmöglichkeiten der Beteiligten der Lagebesprechung (Q3) und die möglichen Folgen.*
- Tipp: Überlege insbesondere, was Scheidemann mit folgenden Worten meint „jetzt gilt es nicht mehr zu diskutieren, jetzt gilt es zu handeln. Wir alle wissen nicht, ob wir morgen noch auf diesen Stühlen sitzen werden.“
- S. 21, A4** *Beurteile aus der damaligen deutschen Sicht die Bestimmungen des Friedens (Darstellung, M1, Q2, Q3).*
- Tipp: Berücksichtige bei der Formulierung deines Urteils neben den konkreten Bestimmungen des Versailler Vertrags (M1), vor allem die Einschätzungen des britischen Premierministers (Q1) und des US-Außenministers (Q2).
- S. 23, A3** *Bildet Gruppen und erörtert jeweils, welche unterschiedlichen Entwicklungen Deutschlands Ende 1918 möglich schienen (Darstellung, Q2 - Q5).*
- Tipp: Die Gruppen können sich zum Beispiel intensiv mit den verschiedenen Akteuren (Rat der Volksbeauftragten, Heeresführung, Unternehmer, Gewerkschaften, SPD und USPD) und ihren Handlungen sowie Zielen auseinandersetzen und diese veranschaulichen.
- S. 23, A4** *Beurteilt die Chancen zur Durchsetzung der unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten.*
- Hinweis: Hier geht es vor allem um die Entscheidung zwischen „parlamentarischer Demokratie“ und „Rätedemokratie“ als zukünftiger Staats- und Gesellschaftsform.
- S. 23, A5** *Untersuche Karl Liebknechts Erklärung (Q5) nach Elementen und Forderungen, die auch in der heutigen Politik einer Rolle spielen.*
- Hinweis: An dieser Stelle können grundsätzliche politische Fragen und Werte, wie beispielsweise Gerechtigkeit und Teilhabe oder Macht und Mitbestimmung untersucht werden.
- S. 27, A6** *Erläutert, inwiefern es problematisch ist, dass der Reichspräsident den Reichstag auflösen (M1) und einige Grundrechte außer Kraft setzen kann (Q3).*

- Tipp: Beachtet hierbei insbesondere die Bestimmungen der in Q3 genannten Artikel der Weimarer Reichsverfassung, die vom Reichspräsidenten ausgesetzt bzw. eingeschränkt werden können. Diese lauten wie folgt:
 Artikel 114: Die Freiheit der Person ist unverletzlich. Eine Entziehung der persönlichen Freiheit durch die öffentliche Gewalt ist nur auf Grund von Gesetzen zulässig. [...]
 Artikel 115: Die Wohnung jedes Deutschen ist für ihn eine Freistätte [Zufluchtsort] und unverletzlich. Ausnahmen sind nur auf Grund von Gesetzen zulässig
 Artikel 117: Das Briefgeheimnis sowie das Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnis sind unverletzlich. Ausnahmen können nur durch Reichsgesetz zugelassen werden.
 Artikel 118: Jeder Deutsche hat das Recht, innerhalb der Schranken der allgemeinen Gesetze seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern. An diesem Rechte darf ihn kein Arbeits- oder Anstellungsverhältnis hindern, und niemand darf ihn benachteiligen, wenn er von diesem Rechte Gebrauch macht. [...]
 Artikel 123: Alle Deutschen haben das Recht, sich ohne Anmeldung oder besondere Erlaubnis zu versammeln. [...]
 Artikel 124: Alle Deutschen haben das Recht, zu Zwecken, die den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, Vereine oder Gesellschaften zu bilden. [...]
 Artikel 153: Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. [...]

S. 29, A4

Beurteile die Bedeutung unterschiedlicher politischer Strömungen für Chancen und Gefährdungen der Republik.

- Tipp: Bei der Urteilsformulierung ist es hilfreich, die Bedrohung der jungen Weimarer Republik durch politischen Extremismus und Separatismus (VT) sowie Einsatz- und „Opferbereitschaft“ der demokratischen Kräfte (Q2) für die Demokratie aufzugreifen.

S. 31, A2

Erstelle ein Schaubild zum Verlauf der Inflation in Deutschland 1918-1923 (VT, M1).

- Tipp: Verwende beispielsweise ein Diagramm, in dem der zeitliche Verlauf und die Dimension der Inflation erkennbar werden. Überlege ausgehend von den Zahlen in M1, welche Größe du auf welcher Achse darstellen kannst und welche Schrittgrößen sinnvoll sind.

S. 33, A3

Beschreibe und deute die Szene in der Karikatur (Q3). Setze sie in Beziehung zu dem Text von Thomas Mann (Q2).

- Tipp: Gehe hier auch der Frage nach, welches der beiden Materialien die historische Situation besser beschreibt.

S. 35, A4

Informiere dich über das Thema und die Wirkungsgeschichte von „Metropolis“ (Q4).

- Tipp: Informationen zum Film findest du auf Filmportal.de [www.filmportal.de/thema/fritz-langs-metropolis-im-wandel-der-zeit] und im entsprechenden Wikipedia-Artikel [[https://de.wikipedia.org/wiki/Metropolis_\(Film\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Metropolis_(Film))].

S. 39, A3

Erörtert, welche Zusammenhänge es zwischen Wirtschaftsleben, privatem Leben und Fühlen sowie politischen Stimmungen und Entscheidungen in der Wirtschaftskrise gab und auch in heutigen Krisen noch geben kann.

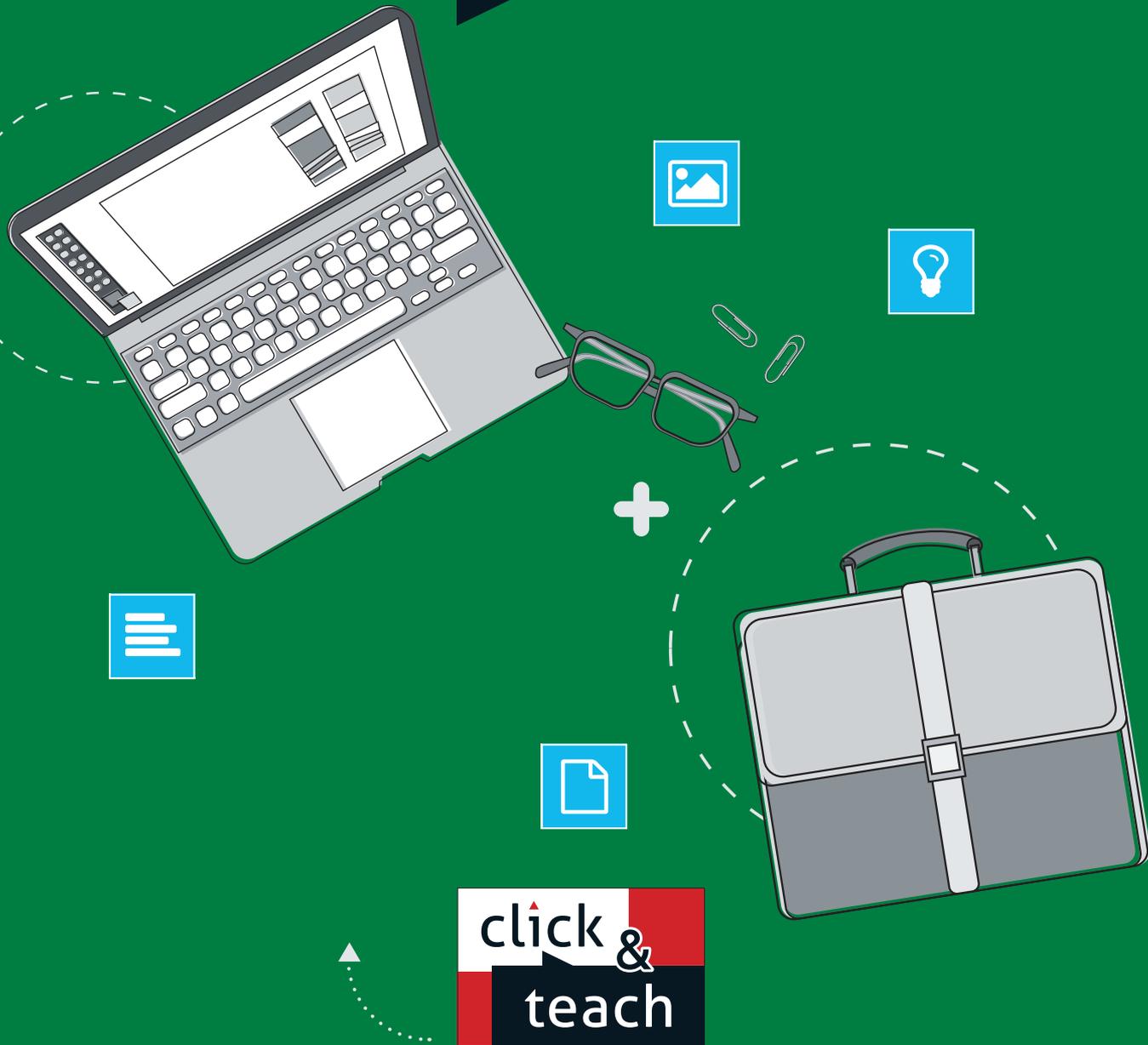
- Hinweis: Greift an dieser Stelle auf den Bericht des Zeitzeugen (Q3), die Bildquellen (Q1, Q2, Q4) und ggf. auf die Ergebnisse der Partnerarbeit (Aufgabe 2) zurück.

S. 41, A5

Erkläre, inwiefern das Plakat der NSDAP (Q5) den Betrachter getäuscht hat. Nutze dazu auch die Materialien auf der Seite „Welche Ziele verfolgte die NSDAP“.

- Hinweis: Für die Bearbeitung der Aufgabe ist es sinnvoll, das politische Plakat der NSDAP genau zu analysieren. Hierbei helfen dir die Seiten 24/25.

Ich will's **einfach** haben!



Ihr digitaler Lehrerassistent
für Geschichte



Sehr geehrte Damen und Herren,

die Digitalisierung eröffnet zahlreiche interessante Möglichkeiten der Unterrichtsorganisation und stellt Sie zugleich vor einige neue Herausforderungen.

Mit unserem digitalen Lehrerassistenten **click & teach** präsentieren wir Ihnen deshalb eine Lösung, die alles für Ihre Unterrichtsvorbereitung bereithält und trotzdem einfach ist:



- ▶ Einfach in der Handhabung: Im Mittelpunkt von **click & teach** steht immer das **digitale Buchner-Schulbuch**, angereichert mit den bewährten **Lehrermaterialien** und weiteren passgenauen Zusatzangeboten. All das können Sie durch **eigenen Materialien** zu Ihrem individuellen Portfolio ausbauen.
- ▶ Einfach in der Bedienung: Bei der Gestaltung der Menüs und Bedienelemente haben wir darauf geachtet, dass **click & teach nicht überladen** wird und **selbsterklärend** bleibt.
- ▶ Einfach im Zugriff: Auf **click & teach** können Sie überall und **mit allen Endgeräten** zugreifen, auf denen ein aktueller Internetbrowser installiert ist.
- ▶ Einfach in der Lizenzierung: Egal ob Einzel- oder Kollegiumslizenz* – einmal gekauft können Sie **click & teach zeitlich unbegrenzt** nutzen.
- ▶ Und: ab dem 3. Quartal 2017 ist **click & teach** auch im **Offline-Modus** nutzbar.

Sehr gerne stelle ich Ihnen **click & teach** auch persönlich in Ihrer Fachkonferenz vor.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Schulbuchberater für Berlin und Brandenburg

Dr. Gert Sonnenfeld

☎ 0171 6012377

@ sonnenfeld@ccbuchner.de

Auf www.click-and-teach.de erhalten Sie weitere Informationen zu unserem digitalen Lehrerassistenten, einen Erklärfilm und kostenfreie Demoversionen. Hier können Sie auch ganz einfach Ihre gewünschte Version von **click & teach** bestellen.

Alles auf einen click!



Digitales Schulbuch als Basis

Toolbar mit nützlichen Funktionen für die Arbeit mit den Buchseiten:

- ▶ Lesezeichen
- ▶ Druckfunktion
- ▶ Farbiger Marker
- ▶ Ein- und Ausblenden der Spots

Zoom

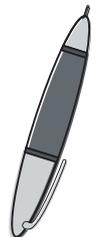
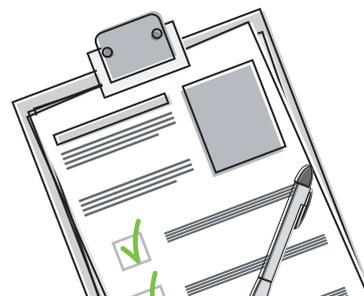
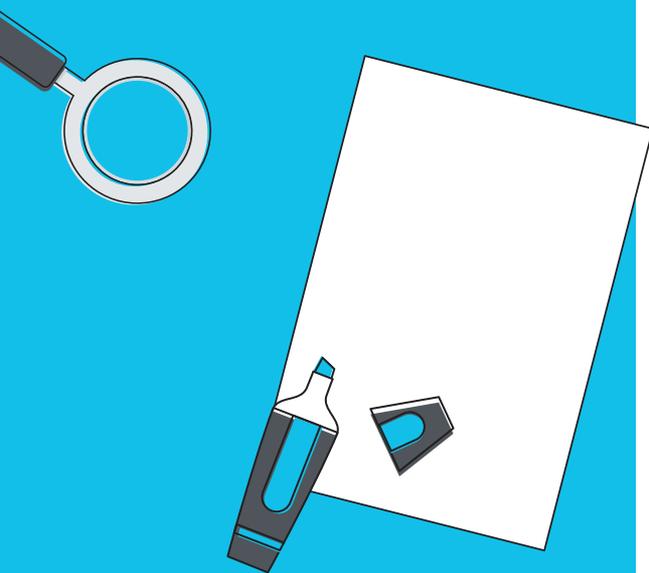
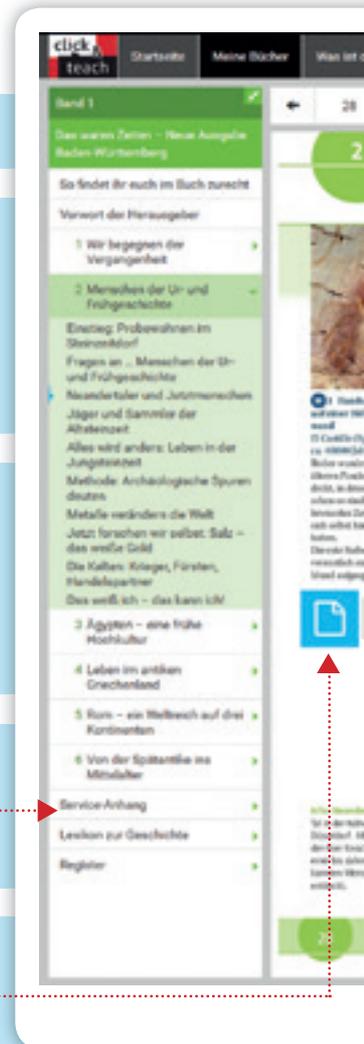
Sie möchten nur mit einem Ausschnitt der Seite arbeiten? Kein Problem – zoomen Sie sich einfach hinein und schieben Sie den Ausschnitt genau dorthin, wo Sie ihn haben möchten.

Inhalt

Anklickbares Inhaltsverzeichnis zum direkten Ansteuern der gewünschten Kapitel oder Seiten

Spots

Immer blau und immer passend zum Inhalt



Beispielscreenshot aus **click & teach** für Das waren Zeiten*

Der Allesfinder

click & teach bietet Ihnen eine schlaue Suche, mit der Sie schnell die Materialien und / oder die Buchseiten durchsuchen können.

The screenshot displays the 'click & teach' interface. The main content area shows a lesson titled 'Neandertaler und Jetztmenschen'. A search overlay is active, showing search results for 'Zusatzmaterial' (Additional material) related to 'Hände auf der Höhlenwand El Castillo'. The search results list two PDF documents: 'Hände auf der Höhlenwand El Castillo.pdf 211 KB' and 'Hände auf der Höhlenwand El Castillo.docx 478 KB'. The interface also features a sidebar with navigation options like 'Bilder', 'Dokumente', and 'Lösungen', and a 'Mein click & teach' section for personalizing the user's experience.

Materialien

Übersicht über alle auf der Doppelseite eingebundenen Materialien – auch Ihre eigenen

Mein click & teach

- ▶ Zugriff auf Ihren Unterrichtsplaner
- ▶ Funktion „Eigenen Spot erstellen“

* Abbildung aus der Ausgabe Baden-Württemberg 1

Da ist einiges drin...

◀ Ihr Unterrichtsplaner

sorgt dafür, dass Sie alle Materialien (auch Ihre eigenen) immer in der gewünschten Abfolge griffbereit haben. Strukturieren, kommentieren und präsentieren Sie die Materialien ganz nach Ihren Wünschen.

Digitale Zusatzmaterialien in großer Vielfalt – eine Auswahl für Geschichte:

Unterrichtsplaner

Stunde 15.01.2017

Einführung

- Größensicht des Bildes: Handumriss auf einer Höhlenwand (El Castillo (Spanien), ca. 40.000 Jahre alt)
- Größensicht des Bildes: Rekonstruktion eines Neandertalers, 1909 (Abbildung aus einer Londoner Zeitung)
- Größensicht des Bildes: Rekonstruktion zweier Neandertaler (Lebensgroße Figuren im Neanderthal Museum Mettmann, von Elisabeth Danyis, 1996)

Bildbeschreibung durch Klassengespräch

Erarbeitung

- Neandertaler und Jertübenwechen (Seite 29)
- M3 und M4 in Einzelarbeit bearbeiten lassen, anschließend Klassengespräch
- Arbeitsblatt: Arbeitsblatt „Jh- und Föhgedichte, Altspeigel“

Arbeitsblatt ausgeben, in Gruppen bearbeiten lassen, Anschließend Vertiefung

Vertiefung

- Zusatzmaterial: Zusatzmaterial „Neandertaler und moderner Mensch“

Zusatzmaterial verteilen, Aufgaben besprechen.

Großansicht der Karte

Mittelmeer

Kretisches Meer

Die Heimat der Griechen

Im Unterrichtsplaner ablegen

Schließen

Großansichten vieler Karten und Bilder

Arbeitsblätter

Die Verfassung der

M1 Ein Schulbuch schreibt zur Verfassung von 1919:
 Die neue Verfassung der Weimarer Republik benutzte nach dem Tagungsort der die Verfassung auszuarbeiten den Nationalversammlungstag am 11.8.1919 in Weimar. Schon zuvor war Friedrich Ebert (SPD) zum ersten Reichspräsidenten gewählt worden. Er beauftragte seinen Parteifreund Philipp Scheidemann, die erste Regierung zu führen, die von einer Koalition aus SPD, DPF und Zentrum gebildet wurde. Die Verfassung erklärte das Deutsche Reich zur parlamentarischen Republik. Nach Artikel 1 sollte die Staatsgewalt allein vom Volk ausgehen. So erhielten alle Männer und Frauen über 20 Jahren das Recht, in allgemeinen, geheimen, unmittelbaren, gleichen Wahlen alle 4 Jahre die Abgeordneten des Reichstages und alle 7 Jahre den Reichspräsidenten zu wählen. Die Wähler konnten außerdem über Volksentscheide an der Kontrolle der Regierung zu. Der Reichskanzler (auch zuständig für den Erwerb von Gesetzen) und seine Minister konnten gegebenenfalls durch ein Misstrauensvotum des Reichstages zum Rücktritt gezwungen werden. Eine erhebliche Machtteile besaß der Reichspräsident. Er war nicht nur höchster Repräsentant des Staates und Oberbefehlshaber der Reichswehr, sondern konnte durch sog. Notverordnungen (Art. 48) sogar Grundrechte außer Kraft setzen.
(nach C.C.Buchner - Geschichte erleben 4*)

Arbeitsauftrag: Fülle mithilfe des Textes M1 die Lücken aus. Achte dabei v. a. auf die Beziehungen und Zusammenhänge, die durch die Pfeile ausgedrückt werden. Beurteile kritisch die Stellung des Reichspräsidenten.



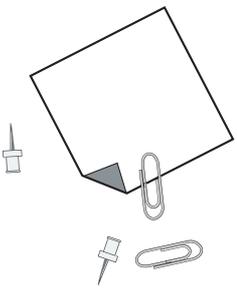
Die Eroberungen Alexanders des Großen

von C.C.Buchner click & teach

02:22 | HD | click & teach

Weitere Optionen zum Video

Im Unterrichtsplaner ablegen | Schließen



Animierte Geschichtskarten

Geschichte in Clips

13. August 1961. Bau der Berliner Mauer

von C.C.Buchner click & teach

02:22 | HD | click & teach

Weitere Optionen zum Video

Im Unterrichtsplaner ablegen | Schließen



Außerdem **Zusatztexte**, **Aufgabenlösungen**, **Großansichten** ausgewählter Grafiken ...

...und noch vieles mehr!

DAS WAREN
ZEITEN



C.C. BUCHNER T31002